

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erschint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementpreis für Berlin frei Haus vierteljährlich 3,30 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,30 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
 Unter **Brennband**, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaus, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.
 Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Die Ärzte und die Arbeiterschutzes-Gesetzgebung.

Die Arbeiterschutzes-Gesetzgebung bildet seit Jahren eine der wichtigsten Zeitfragen und sie wird sich voraussichtlich noch lange in diesem Range behaupten. Durch die Macht der Verhältnisse und ihrer Äußerungen in Gestalt des internationalen Pariser Arbeiterkongresses, der beiden kaiserlichen Erlasse, der internationalen Berliner Arbeiterschutzes-Konferenz, der Achtstundendemonstration am 1. Mai, der Gewerbenovelle der Regierung, die soeben das Parlament beschäftigt, des von der sozialdemokratischen Fraktion dem Reichstage vorgelegten Entwurfes eines gesetzlichen Arbeiterschutzes ist diese Angelegenheit zu einer permanent aktuellen geworden. Die Bourgeoisie fühlt sich bei dieser Gestaltung des öffentlichen Lebens immer unbehaglicher, und der Kampf für ihre Interessen wird um so schwieriger, als sie nach Lage der Dinge nicht mit offenen und ehrlichen Mitteln kämpfen kann.

Es ist eine Seltenheit, wenn einmal ein Kapitalisten-Kind rund heraus erklärt, es handelt sich bei der Bekämpfung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung und ihrer Forderungen um die Wahrung und Erhaltung der materiellen, sozialen und politischen Privilegien der durch „Besitz und Bildung gleich hervorzuheben besseren Klassen“. Würde diese Aufrichtigkeit nicht allen unseren Sognern beobachtet, sie würden uns ein mühsames Werk der Volksaufklärung wesentlich erleichtern und die sozialen Klassenkämpfe unserer Tage würdiger allgemein viel an Klarheit gewinnen. Leider findet man selten ein solches aufrichtiges Bekenntnis, denn in der Regel werden die wahren Beweggründe der Opposition verschleiert.

So bekämpfen die Kapitalisten nach ihrer eigenen Anschauung die Beschränkungen der Arbeitszeit für Kinder, Frauen und erwachsene männliche Arbeiter keineswegs deshalb, weil sie eine Schmälerung ihres Profits und einen allgemeinen Fortschritt der arbeitenden Klassen befürchten, sondern im Interesse der Arbeiter selbst, die bei vermehrter Arbeitszeit so wenig verdienen würden, daß sie kaum davon leben könnten und die durch die viele freie Zeit der Verführung aller möglichen Bösewichter erliegen und so schließlich jeden sittlichen und moralischen Halt verlieren und vollständig verkommen würden. In Bezug auf die hygienische Seite des Arbeiterschutzes wird gesagt, daß die Arbeit der Frau noch dem Kinde und natürlich dem erwachsenen männlichen Arbeiter am allerwenigsten eine elfenbeinvolle Arbeitszeit irgendwie nachtheilig sei. Die hygienische Degenerierung der Arbeiterschaft habe ihre Ursache keineswegs in einer fälschlich behaupteten Ueberanstrengung

der Arbeiter, sondern in deren ausschweifendem Lebenswandel, in ihrer sittlichen Leichtfertigkeit.

Gerade in Rücksicht auf den Gesetzentwurf der Sozialdemokraten dürfte es nicht überflüssig sein, hier über die Arbeitszeit Äußerungen wiederzugeben, welche vor einigen Jahren von Ärzten öffentlich gethan wurden. Als die österreichische Regierung 1883 daran ging, den elfstündigen Normalarbeitstag einzuführen, sah sich der Gewerbeausschuß des Abgeordnetenhauses veranlaßt, eine Expertise über die Fragen der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung im Abgeordnetenhause zu veranstalten. Als Experten wurden Ärzte, Fabrikanten, Kleingewerbetreibende und Arbeiter zugezogen und fanden die Verhandlungen vom 30. April bis 8. Mai des genannten Jahres statt. Den Experten wurden folgende vier Fragen vorgelegt:

1. Bis zu welchem Lebensjahre dürfen Kinder zu regelmäßigen gewerblichen Beschäftigungen nicht verwendet werden und ist dabei zwischen Fabrik und Werkstätte, dann zwischen den Arten der Gewerbe und der Beschäftigung ein Unterschied zu machen?

2. Bis zu welchem Lebensjahre, auf welche Stundenzahl und für welche Gewerbe und Beschäftigungen ist die regelmäßige Verwendung solcher Kinder zu beschränken, die dem Alter der Unverwendbarkeit entwachsen sind und ist auf den Grad ihrer körperlichen Entwicklung Rücksicht zu nehmen?

3. Bis zu welchem Lebensjahre, in welchem Maße und in welcher Weise ist die tägliche Arbeitsdauer jener männlichen und weiblichen Hilfsarbeiter zu beschränken, welche den Kinderjahren entwachsen sind, ohne das Alter der körperlichen Reife erreicht zu haben? Sind hierbei für die beiden Geschlechter verschiedene Bestimmungen zu treffen und welche?

4. Ist es ohne Gefährdung der Konkurrenzfähigkeit der Industrie und der Erwerbsfähigkeit des Arbeiterstandes möglich, die Arbeit der erwachsenen Hilfsarbeiter in Fabriken und Werkstätten an Sonn- und Feiertagen zu verbieten, sowie die Arbeitszeit an solchen Werktagen auf eine gewisse, event. auf welche Stundenzahl im Tage oder in der Woche zu beschränken? Bejahendensfalls: Soll diese Beschränkung eine für alle Arbeiter gleichmäßige sein? Sollen einzelne Kategorien ausgenommen werden und welche? Sind für die übrigen Kategorien Ausnahmen zulässig und in welchem Umfange?

Der erste Arzt, der darauf antwortete, war der Abgeordnete Dr. Roser, durch 20 Jahre hindurch Fabrikarzt eines großen Etablissements im nördlichen Böhmen. Er gab auf die Fragen folgende Antworten:

1. Kinder unter 14 Jahren dürfen unter keiner Bedingung.
2. Kinder von 14 bis 16 Jahren nicht über 6 Stunden

seiner Verkäuferinnen ihn verlassen hatte, um beim „Glück der Damen“ einzutreten.

— Sie lassen uns keinen guten Bedienteten, sagte er, aber hinsichtlich Ihrer bin ich ruhig; Sie haben keine Ursache, jene Leute zu lieben, — ganz wie ich. Sie können morgen eintreten.

Denise war in arger Verlegenheit, als sie am Abend Bourras anzeigen sollte, daß sie ihn verlassen werde. In der That erzürnte er sich, als er dies hörte, und behandelte sie als Undankbare. Dann, als sie mit Thränen in den Augen, sich gegen diesen Vorwurf wehrte, ward er weich, nannte sie eine Lügnerin, behauptete, daß er viele Arbeit habe und daß sie ihn gerade in dem Augenblicke verlasse, da er im Begriffe sei, mit einem von ihm erfundenen Regenschirm hervorzutreten.

— Und Pepe? fragte er dann.
 Das Kind war in der That die schwerste Sorge Denisens. Sie konnte es nicht wieder zu Mme. Gras geben, sie konnte es aber auch nicht den ganzen Tag über im Zimmer eingesperrt allein lassen.

— Es ist gut, ich werde es behalten, sagte der Alte. In meinem Baden ist der Kleine gut aufgehoben. Wir werden mit einander lachen.

Und als sie sich weigerte, dieses Opfer anzunehmen, aus Furcht, daß das Kind ihm zur Last fallen könnte, fügte er hinzu:
 — Alle Wetter! haben Sie etwa gar Mißtrauen gegen mich? Ich werde Ihren Kleinen nicht fressen!

Denise war bei Robineau glücklicher. Er bezahlte allerdings nicht viel: nur 60 Franks monatlich und die Kost, keine Verkaufsprovision. Aber sie wurde sehr gut be-

den täglich in Fabriken verwendet werden. Angemessene Ruhepausen sind wegen ihrer körperlichen Entwicklung zu empfehlen.

3. Für junge Leute von 16 bis 18 Jahren und Frauen überhaupt ist die achtstündige Arbeitszeit die entsprechende.

4. Die Nachtarbeit ist für Kinder, junge Leute, Frauen und besonders für die in der Entwicklung begriffenen Mädchen gänzlich zu verbieten. Nur im Nothfall oder wo die Arbeit einen Aufschub nicht ohne Nachtheil erdulden kann, dürfen junge Leute und Frauen auch zur Nachtzeit durch 4 bis 6 Stunden verwendet werden.

5. Schwangere Frauen dürfen vier Wochen vor und vier Wochen nach der Entbindung nicht zur Arbeit verwendet werden. Nachtarbeit ist während der zweiten Hälfte der Schwangerschaft gänzlich zu verbieten.

6. Schwangere, Wöchnerinnen, säugende Mütter und Kinder sind von solchen Industrien, die Gift bearbeiten, besonders Quecksilber und Phosphor, gänzlich fernzuhalten.

7. Der regelmäßige Arbeitstag erwachsener gesunder kräftiger Männer betrage 12 Stunden, davon entfallen auf die Ruhepausen und Essenszeit 2 Stunden.

8. Die Sonn- und Feiertagsruhe hat für alle Gruppen der Arbeiter zu gelten, nur im äußersten Nothfalle ist die Arbeit zuzulassen.

Die Nachtarbeit darf 8 Stunden nicht übersteigen und es muß den anderen Tag eine Ruhepause eintreten.

Der zweite ärztliche Experte, Abg. Dr. Steidl, erklärt ebenfalls „auf Grund anatomisch-physiologischer Grundsätze, daß bis zum 14. Lebensjahre ein Kind nicht zu anstrengender, regelmäßiger Arbeit verwandt werden soll“.

Zur zweiten Frage bemerkt er: „Zwischen dem 16. und 20. Lebensjahre ist die Frau jedenfalls nur als Kind zu betrachten und es ist höchstens eine Zeit von 8 Stunden zur Arbeit zulässig, damit das Individuum sich vollends entwickeln und gedeihen könne.“

Die erwachsenen Arbeiter von 21-24 Jahren können unbeschadet ihrer sonstigen Konstitution, wenn sie entsprechend ernährt werden, wenn sie in gut ventilirten Lokalen arbeiten und wenn rationell vertheilte Arbeitspausen eintreten, die Arbeitszeit von effektiv zehn Stunden aushalten. Eine Ausnahme für selbst erwachsene Arbeiter möchte ich dort statuirt wissen, wo es sich

handelt, besonders von Madame Robineau, die immer lächelnd vor ihrem Kassenpult saß. Der Gatte war von Sorgen geplagt, nervös und zuweilen aufbrausend. Nach Verlauf eines Monats gehörte Denise zur Familie, ebenso wie die andere Verkäuferin, eine stille, brustkränke, kleine Frau. Man genirte sich nicht mehr vor ihnen; man sprach in ihrer Gegenwart von den Geschäften, besonders beim Diner, das in dem an den Laden stoßenden Zimmer eingenommen wurde, dessen Fenster auf einen hellen Hof gingen. Hier war es auch, wo eines Tages beschlossen wurde, den Kampf gegen das „Glück der Damen“ aufzunehmen.

Gaujean war zum Diner gekommen. Als man bei dem Braten war, begann er mit seiner hellen Lyoneser Stimme von der Angelegenheit zu sprechen.

— Das wird auf die Dauer unerträglich! wiederholte er mehrere Male. Sie kommen zu Dumonteil, sichern sich das Eigenthumsrecht auf ein Dessin, bestellen gleich 300 Stücke, fordern einen Nachlaß von 50 Centimes per Meter und da sie haar bezahlen, genießen sie auch noch ein Eskompte von 18 pSt.; oft verdient Dumonteil keine 20 Centimes am Meter. Er arbeitet oft nur, um seine Werkstücke zu beschaffigen, denn eine Fabrik, welche feiert, ist so gut, wie eine todte Fabrik. . . . Wie wollen Sie, daß wir mit unseren bescheidenen Fabriken einen solchen Kampf aushalten sollen?

Robineau saß in Gedanken versunken, ohne zu essen, da — Dreihundert Stücke, flüsterte er. Ich zittere, wenn ich 12 Stücke auf 90 Tage Frist kaufe. Sie können leicht 1-2 Franks billiger markiren als wir. Ich habe berechnet, daß ihre Preislisten um 15 pSt. niedriger stehen als die

Fenilleton.

„Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisirte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Er war lange Zeit Kommissionär und besaß erst seit 6 oder 8 Jahren eigene Werkstühle, außerdem beschäftigte er viele Fagonnirer, welchen er das Material lieferte und die er per Meter bezahlte.

Oben dieses System erhöhte seine Selbstkosten und gesteuerte ihm nicht, mit Dumonteil in der Lieferung des Paris-Bourras zu konkurriren. Seither bewahrte er einen Groll und er erblickte in Robineau ein Werkzeug eines entscheidenden Kampfes gegen diese Modewaaren-Paras, welche er beschuldigte, daß sie den französischen Handel ruinirten.

Als Denise bei Robineau vorsprach, fand sie Madame Robineau allein. Diese war die Tochter eines Aufsehers der Straßen und Straßen, war in geschäftlichen Dingen völlig selbständig und besaß noch die reizende Unbeholfenheit einer Pensionärin, die in einem Kloster zu Chartres erzogen wurde. Sie war sehr brünett, sehr hübsch, von einer heitern Gemüthsart, die ihr einen seltenen Reiz verlieh. Uebrigens hatte sie ihren Gatten an und lebte nur in dieser Liebe und in dieser Liebe. Denise wollte ihren Namen zurücklassen und sich wieder entfernen, als Robineau eben zurückkehrte. Er nahm sie sogleich auf, nachdem Tags vorher eine

um Grubenarbeit handelt; da ist eine Schicht von acht Stunden mehr als hinreichend, denn die Arbeiten in der Grube sind anstrengender als alle anderen Arbeiten."

Daß der berühmte Arzt Hufeland sich für acht Stunden Arbeit ausgesprochen, ist bekannt.

Professor Dr. Adolf Vogt in Bern äußert sich über die Frage: „Zur Erhaltung von körperlicher und geistiger Gesundheit muß also der Arbeitstag in dem Maße verkürzt werden, als die Theilung der Arbeit eine immer größere wird und die Maschine mehr und mehr in die Produktion mit eingreift. Die Hygiene lehrt in dieser Beziehung ganz das Gleiche, was von einem anderen Standpunkte aus die Nationalökonomie lehrt.

Wie sich seit Jahrtausenden der siebente Wochentag als Feiertag erhalten hat und es selbst der gewaltigen französischen Revolution nur auf verhältnismäßig kurze Zeit gelang, dieses physiologische Maß der Wochenarbeit willkürlich abzuändern, so wird auch die Zeit der Tagesarbeit trotz aller Widerstände ihr physiologisches Maß von 8 Stunden allmählich wieder erlangen, um der menschlichen Natur ihre 8 Stunden Schlaf und die übrigen 8 Stunden zur Befriedigung aller übrigen körperlichen und geistigen Bedürfnisse wieder zu verschaffen. Für die Schreiber haben sich die 8 Bureaustunden meist erhalten und es ist nicht einzusehen, daß für die in ermüdenderen Arbeiten Beschäftigten ein anderes Zeitmaß Geltung haben sollte.

Ähnlich äußerte sich die hygienische Sektion des Grazer Naturforschertages 1876, der Wiener internationale Kongress für Hygiene 1887, Professor Arnould von der medizinischen Fakultät zu Lille und außerdem hegt die gleichen Anschauungen in dieser Frage eine sehr große Anzahl Aerzte und Hygieniker aller Nationen. Die Lügen der deutschen Kapitalisten vermögen diese wissenschaftlichen Ueberzeugungen nicht zu widerlegen und zu erschüttern.

Korrespondenzen.

Madrid, 14. Mai. Die Wirkung der Maßnahme auf die spanische Arbeiterwelt und die Regierung ist ganz außerordentlich gewesen und zeigt sich jetzt noch in hier und dort fortwährenden Arbeitseinstellungen und besonders in der Geschäftigkeit, mit der die Arbeiterorganisation ausgebaut wird. Der Cortesdeputierte Manuel Pteragal, die erste Autorität des Landes in Fragen der Arbeiterfragen, hat sich bereit erklärt, die Statuten der Arbeiter-Unterstützungsstellen auszuarbeiten. Die Regierung ihrerseits bezieht sich schleunigst, ein Kinder-Schutzgesetz und ein Projekt für Invalidenversorgung einzureichen, Erzeugnisse der Furcht, die denn demnächst von den Cortes weitläufig verhandelt werden. Weder Arbeiter noch Arbeiterfreunde haben indessen das geringste Vertrauen in diese Angsterzeugnisse und rüsten sich, um in einem großen Protest-Meeting, unseren Gesetzgebern Weine zu machen.

Den bösen Willen unserer Machthaber hinsichtlich der Arbeiterfrage bekundet die hinterlistige Art, in der gegen die Führer der Bewegung allenthalben gerichtlich vorgeschritten wird. Lopez in Valencia, Quejido und Torriga in Barcelona und unzählige andere sind unter irgend einem Vorwande verhaftet worden. Viele Hunderte werden wegen „Aufreizung zum Kontraktbruch“ angeklagt und zahlreichere Arbeiter haben ihre Bestrebungen mit einigen Tagen Gefängnis gebüßt, da die Regierung es nicht wagt, ihnen den Prozeß zu machen, weil sich die öffentliche Meinung dadurch aufregen würde. Der hier selbst seit Jahren anfassliche deutsche Schriftsteller, der Livländer Ernst Barl, ist unter so ungeschicktem Vorwande verhaftet worden, daß sich die Regierung allseitige Kritik zugezogen hat und ihre Anglistik aller Welt klar geworden ist. Die heroischen republikanische Tageszeitung, der sozialistische „El País“, widmet dem Vorwande einen scharfgehaltene Artikel, aus welchem hier ein Satz mitgeteilt werden möge, der die Thatfachen bündig zusammenfaßt: „Herr Barl ist der Urheber und einer derjenigen, die das Arbeitermeeting im Buen Retiro vom 1. Mai organisierten, welches sich durchaus innerhalb der gesetzlichen Schranken hielt. Hiermit hat er also nicht gegen die Gesetze verstoßen können. Trotzdem wurde er deswegen verhaftet, und es wurde ihm mit Ausweisung gedroht, wie vor zwei Jahren bei Gelegenheit des famosen Prozesses der Fuencaoral-Strafe. Da dieser neue Willkürakt auf keine Weise entschuldigt werden kann, hat

unserigen . . . Dies ist es, was den kleinen Handel tödtet.

Er hatte seine Stunde der Nuthlosigkeit. Seine Frau betrachtete ihn mit besorgten, zärtlichen Blicken. Sie war den Geschäften abhold und konnte nicht begreifen, wie man sich solche Sorgen machen könne, da es so leicht sei, zu lachen und sich zu lieben. Indeß genügte es für sie, daß ihr Gatte den Sieg davon tragen wollte, sie theilte seine Leidenschaft und wäre bereit gewesen, vor ihrem Kaffeepulte zu sterben.

— Aber wie kommt es, daß die Fabrikanten sich nicht einigen? fragte Robineau heftig. Sie würden dann Gesetze diktieren, anstatt sich solche diktieren zu lassen.

Gaujean hatte sich noch ein Stück Hammelskeule geben lassen und sah langsam.

— Wie das kommt? sagte er dann. Ich sagte Ihnen ja, daß die Werkschäfte arbeiten müssen. Wenn man überall in der Umgebung von Lyon Webereien eingerichtet hat, so darf man keinen Tag feiern, ohne sich enormen Verlusten auszuweichen. Darum liegen diese großen Fabrikanten vor den Großhändlern auf den Knien. Ich kenne deren drei oder vier, die sich um sie reihen, die zu Verlusten bereit sind, um nur ihre Aufträge zu erhalten. Dann bringen sie sich diese Verluste bei kleineren Häusern, wie das Ihrige, ein. Ja wohl, die kleineren Häuser sind für sie nur da, um an denselben zu gewinnen. Gott weiß, wie diese Krise endigen wird!

— Das ist abscheulich! schloß Robineau, sich durch diesen zornigen Ausdruck erleichtert.

Denise hörte still zu. In ihrer instinktiven Liebe für das Logische und für das Leben war sie insgeheim für die großen Magazine. Man schwieg jetzt; es wurden grüne Erbsen aufgetragen; endlich wagte sie, mit heiterer Miene zu bemerken:

— Aber das Publikum beklagt sich nicht!

Madame Robineau konnte ein leises Lachen nicht unterdrücken, welches ihren Gatten, so wie Herrn Gaujean verdroß. Gewiß, meinten sie, ist die Kundschaft zufrieden, weil

die Regierungspresse vorgeschützt, Herr Barl sei verhaftet worden, weil er zu einer Gerichtsverhandlung nicht erschienen sei. Hiergegen haben wir aber einzuwenden, daß das Gesetz in solchen Fällen Weisungen giebt, die hier nicht in Anwendung gekommen sind, und daß es deshalb gestattet ist anzunehmen, seine Verhaftung sei bloß ein Vorwand gewesen, um ihn unserer Regierung gefügig zu machen, die innerhalb und außerhalb Spaniens in seiner Feder und seinem Worte einen strengen Richter findet. Das wundert uns keineswegs, denn alle wissen wir, welche Angst die Regierung vor der Arbeiterfrage hat, und daß es nicht unwahrscheinlich ist, die Furcht der gräflichen Senatoren Eschbau, Collanter und Congo-Arnelles von „der teuflischen Verschwörung der Anarchisten“ habe sie auch angeleitet."

Die erwähnten Grafen fordern nämlich Sagasta auf, der französischen Regierung die Hand zur „Vernichtung“ der Anarchisten zu reichen. Doch dieser versetzte den Anarchistensitz wie ein Spanier, daß er sich nicht an französische Vorbilder halte und ihm sehr wohl bewußt sei, daß sich Republiken reaktionärer als die konservativsten Monarchien gebären können. Ob Constant in Paris diese Anspielung wohl verstanden hat?

Politische Uebersicht.

Die sozialdemokratische Fraktion hat beschlossen, beim Reichstage einen Antrag einzubringen, wonach in die Verfassung ein Artikel aufgenommen werden soll, welcher dem Reichstage die Möglichkeit giebt, Kommissionen zur Untersuchung sozialer und ökonomischer Verhältnisse einzusetzen.

Die Unzulänglichkeit der regierungsfreigeführten Untersuchungen haben mehr und mehr die Nothwendigkeit ergeben, daß die Volksvertretung selbst die Erforschung und Feststellung der gegenwärtigen Mißstände vornimmt. Wenn in Deutschland Reichstagskommissionen, welche natürlich mit allen Rechten der Zeugenernehmung u. s. w. ausgestattet werden müssen, mit der Untersuchung und Bearbeitung bestimmter wirtschaftlicher Fragen betraut sind, wird es vielleicht gelingen, eine richtige Grundlage für die unsre Zeit beschäftigenden großen Aufgaben der Volkswohlfahrt zu finden.

Steuern und Krisen. Daß die Präsenzsziffer des Reichsheeres abermals um ein Bedeutendes erhöht werden wird, kann heute als feststehend betrachtet werden; nicht minder fest steht aber auch, daß die Kosten dieser Erhöhung nur durch neue Steuern gedeckt werden können. Die Staatsmänner und finanzpolitischen Größen haben über die letztere heikle Sache befragt, nichts weniger denn befriedigende Antworten gegeben; sie schlichen verlegen um den heißen Brei herum. Damit ist für uns bestätigt, was wir vorhersehen, daß nämlich die neue Aera uns auch neue Steuern bringen müsse. Da „der Kurs“ sonst „der alte“ bleibt, so wird er es wohl auch in Bezug auf die leidige Frage der Steuern bleiben. Wenn es Optimisten giebt, die noch hoffen, man werde einen „Ausweg“ finden, der gestattet, für die Armee neue Millionen auszugeben, ohne die Steuerzahler damit weiter zu belasten — sie werden bald enttäuscht werden.

Mit technischen Künsteleien am Reichsbudget wird sich nichts erreichen lassen; man kann höchstens die Ziffern so gruppieren, daß das Ganze dem ungebübten Auge weniger bedenklich erscheint. Wir wissen nicht, ob Herr von Malthahn in solchen Dingen ein Künstler ist. Aber in diesem Budget ist alles glatt und rund abgemessen; die Ausgaben schwellen von Jahr zu Jahr an. Wenn man irgendwo Abstriche machen wird, so wird es leider nur da geschehen, wo es nach unserer Meinung am wenigsten angebracht ist.

So werden denn die Herren Finanzkünstler zusehen müssen, wie sie die Steuerkraft des Volkes abermals unter die Schraube nehmen wollen, und da stehen sie vor einem sehr schwierigen Experiment. Denn die Ansprache, die heute schon an diese Steuerkraft gemacht werden, sind derart, daß kaum noch etwas hinzukommen kann, wenn nicht Erschöpfung eintreten soll.

Gerade jetzt ist vielleicht eine Erhöhung der öffentlichen Lasten am schwersten zu ertragen. Die Theuerung der Lebensmittel hat noch nicht aufgehört, und die Masse des Volkes muß sich daran gewöhnen, gegen bisher eine minderwertige und weniger zureichende Ernährung zu ertragen. Die Konsumtionsfähigkeit ist sonach abermals in ein Stadium der sinkenden Tendenz getreten.

Die zahlreichen und hartnäckigen Streiks sind nur

se es schließlich ist, welche aus den niedrigen Preisen den Vortheil zieht. Allein, es muß doch Jeder leben; wo wird man hingelangen, wenn unter dem Vorwande der allgemeinen Wohlfahrt der Konsumierende auf Kosten des Produzierenden genährt wird? Und nun entspann sich hierüber eine Diskussion. Denise schien zu scherzen, indem sie ihre soliden Argumente ins Treffen führte. Die Vermittler des Handels verschwinden, meinte sie, — die Fabriks-Agenten, die Repräsentanten, die Kommissionäre, welche bisher die Waare vertheuerten; überdies können die Fabrikanten ohne die großen Magazine nicht mehr existieren; wenn ein Einziger die Kundschaft dieser Großhandlungen verlöre, müßte er fallit werden.

— Sie sind also für diejenigen, die Sie zur Thüre hinausgeworfen? fragte Gaujean.

Denise erröthete tief; sie selbst war überrascht von der Lebhaftigkeit ihrer Vertheidigung.

— Mein Gott, nein, sagte sie dann, ich bin vielleicht im Unrecht, denn Sie verstehen das gewiß besser. . . Aber ich habe nur so eine Idee ausgesprochen. Während früher die Preise von fünfzig Häusern gemacht wurden, werden sie heute von vier oder fünf Häusern gemacht, welche dank ihrer mächtigen Kapitalien und ihrer großen Kundschaft diese Preise herabgesetzt haben und das kommt dem Publikum zu Gute.

Robineau war keineswegs erzürnt über diese Argumente. Er war ernst geworden und betrachtete das Tisch Tuch. Ost genug hatte er diesen Hauch des neuen Handels empfunden und er fragte sich in den Stunden nächster Erwägung, warum er diesem Juge Widerstand leisten sollte? Und auch Madame Robineau, als sie ihren Mann in Sinnen versunken sah, gab Denise mit einem Blick des Einverständnisses Recht.

— Das sind übrigens nur Theorien, sagte Gaujean; sprechen wir von unserer Sache.

Nach dem Käse wurden Konfituren und Obst aufgetragen. Er nahm Konfituren u. s. w. als sie mit dem Löffel, mit der unbewußten Gourmandise des reichen Mannes, der an Lederbissen gewöhnt ist.

der Gegenstoß auf die Sucht der Industriellen, die Produktionskosten auf verringern. Als Ganzes und als wirtschaftliche Erscheinung beweisen die Arbeitseinstellungen in ihrer gegenwärtigen Form und unter den herrschenden Umständen, daß die Arbeiter mit dem ihnen so länglich gemessenen Lohn nicht mehr auskommen können. Es hat in den letzten Jahren kolossale Unternehmerrgewinne gemahnt, ungeheure Dividenden eingestrichen worden. Das hat die Eier nach Gewinn gesteigert und die Konkurrenz hat belübbelt. Die wilde Jagd nach Reichtum, sowie die mangelnde Konsumtionskraft bei der Masse sind wieder im Begriff, einen Umschlag zu bewirken. Wir stehen offenbar am Beginn einer größeren Handels- und Geschäftskrise. Genau genommen sind wir aus derselben seit 1871, nachdem der Milliardensegel sich über das Land ergossen hatte, nicht mehr herausgekommen. Die große Idee, durch eine den besiegten Franzosen abgenommene große Summe Deutschland reich machen zu wollen, hat gebracht, was sie bringen mußte: „Die chronische Handels- und Geschäftskrise.“ Das französische Gold hat bei uns nicht anders gewirkt, als einst das amerikanische Gold in Spanien. Dauernder Wohlstand eines Volkes kann sich nie auf todtes Metall, sondern nur auf lebendige Arbeit gründen. Wenn dies geschehen soll, dann darf man aber die ehrliche Arbeit nicht betteln gehen lassen.

Die chronische Krise wird sonach für einige Zeit einer akuten. Gerade in einem solchen Moment aber neue Steuern am aller schlechtesten. Nach unserer Meinung ist die Volksmasse längst mit Steuern überlastet und eine gesunde Steuerpolitik kann nur mit Erleichterung gerechnen. Aber was will man denn noch besteuern?

Graf Moltke sprach davon, es sei die Begehrlichkeit der vom Schicksal minder begünstigten Klassen, welche den Frieden bedrohe. Der greise Marschall hat da offenbar von einem Schlagwort des Tages gefaselt, nehmen lassen. Die „Begehrlichkeit“ nach besseren Lebensbedingungen stört den europäischen Frieden nicht; die besseren Lebensbedingungen würde der Steuerdruck und weniger schwer empfunden. Moltke verwechselt auch das „Schicksal“ mit der wirtschaftlichen Entwicklung. Der so raffinierte Friede ist schon ein Krieg, ein wirtschaftlicher Kampf, der alle erschöpfen wird. Dafür kann man vom Schicksal minder begünstigten Klassen nicht wortlich machen.

Ueber die weiteren Pläne zur Vermehrung des Heeres hinter der neuen Militärvorlage erzählt die „Boschische Zeitung“ daß die Friedenspräsenzstärke auf nicht weniger als 540 000 Mann oder 1/3 pSt. der Bevölkerung erhöht werden solle unter Bedingung von noch zwei weiteren Armeekorps, Herstellung von Reservelabres für alle Waffengattungen, wie Vermehrung der Infanterie. Vergleichlich ungeheuerliche Pläne sind übrigens schon in einiger Zeit in der „Kreuz-Zeitung“ vorgezeichnet worden.

Der Bundesrath ertheilte in der am 16. d. Mt. dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretär des Innern Dr. v. Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes für Kassa-Lothringen, betreffend die Rechtsverhältnisse der Professoren an der Universität Straßburg die Zustimmung. Der Antrag des Mansfelder Knappsteinsvereins auf Zulassung als besondere Kasseneinrichtung zur ständigen Durchführung der Invaliditäts- und Altersversicherung wurden den zuständigen Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. Von den vorgelegten weiteren Anträgen über die Verammlung Kenntnis und beschloß, dem einer Fabrik um Zulassung von Holzpulver zur Beförderung der Eisenbahnen und dem Antrage einer Unfallversicherung Berufsgenossenschaft auf Errichtung eines einzigen Gerichts für dieselbe eine Folge nicht zu geben. Nachdem die nach dem Antrag erforderliche Neuwahl der vom Bundesrath zu ernennenden Mitglieder des Kuratoriums des Reichsstatistikbureaus, wurde über die Bemessung des Rubrikposten für mehrere Reichsbeamte, sowie über die Einrichtung Quittungskarten für die Zwecke der Invaliditäts- und Altersversicherung Beschluß gefaßt.

Die Erbsen in Proaktersen und Umgebung zur der Stidwahl, bei welchen bekanntlich mehrere Hamburger Arbeiter schwer mißhandelt wurden, sind Gegenstand einer von der Staatsanwaltschaft eifrig betriebenen Untersuchung und man darf zuversichtlich hoffen, daß die Urheber der Erbsen nicht freigesprochen werden. In gewisser Hinsicht haben die Dochtererwauern als Vorgeschiede schon eine kleine Bestrafung erlitten, wenn auch nur eine pelumäre. Als die Hamburger Kapitalisten von der ausgebreiteten Bauernhorde überfallen wurden, ist bekanntlich der Omnibus, in welchem Erbsen führen, stark beschlagnahmt worden. Die Staatsanwaltschaft hat nun das Fuhrwerk dem Beweisstück mit Beschlag belegt und in Verwahrung genommen. Nun kam aber der Besizer des Omnibus und sagte den Bauern, daß er ihnen selbstverständlich den ihm durch den Nichterwerb

— Sie müssen ihr Paris-Bonheur zu Schanden machen, welchem sie ihren heutigen Erfolg verdanken; ich habe mich mit mehreren Kollegen in Lyon besprochen und bringe Ihnen ein ausnahmsweise vortheilhaftes Angebot: eine schöne Seide, eine Faillie, die Sie zu 5 Franks 50 verkaufen können. Sie verkaufen die Ihrige zu 5 Franks 60, nicht wahr? Wenn denn, das macht um 10 C. weniger und das genügt Ihren Konkurrenten in den Grund zu bohren.

— Haben Sie ein Muster mitgebracht? fragte Robineau mit funkelnden Augen.

Und als Gaujean aus seinem Portefeuille ein vierreihiges Stück Seide hervorholte, geriet er in eine ausgelassene Freude und rief entzückt aus:

— Aber, diese Waare ist ja noch schöner, als das Paris-Bonheur! In jedem Falle macht sie mehr Effekt! Sie ist viel kerniger! Sie haben Recht, wir müssen diesen Versuch machen. Ja, ich will sie zu meinen Füßen sehen selbst dabei untergehen.

Madame Robineau theilte diesen Enthusiasmus mit, erklärte, die Seide sei superb. Auch Denise glaubte an den Erfolg. So gestaltete sich das Ende des Diners sehr heiter. Man sprach laut und zuversichtlich, es schien als wenn die „Glück der Damen“ in den letzten Tagen läge. Gaujean den letzten Rest seiner Konfituren verzehrend, setzte er an, welche ungeheure Opfer er und seine Kollegen zu aufzulegen mußten, um einen so prachtvollen Stoff so billig zu liefern. Aber sie hätten geschworen, die großen Magazine zu vernichten, und wenn sie selbst dabei zu Grunde gingen. Beim Kaffee gestaltete sich die Stimmung heiterer, weil Vinard kam. Er sei nur im Vorübergehen hereingekommen, um seinem Nachfolger einen guten Tag zu wünschen, versicherte er.

— Famos! rief er, die Seide befühelnd. Sie werden Ihre Konkurrenz in den Grund bohren, ich versichere Ihnen, Sie werden mir noch großen Dank wissen; ich sagte Ihnen ja, daß Sie hier in eine Goldmine kommen!

(Fortsetzung folgt.)

Seine Führerschaft entziehenden Verdienstausschlag anrechnen werde. Wohl oder übel mußten sich die Bauern, welche sich so „heldenhaft“ benommen, als sie die hundertfache Uebermacht hatten, schweren Herzens entschließen, in den Geldbeutel zu greifen und dem Besitzer den demolirten Omnibus zu bezahlen. Man einigte sich schließlich auf die Summe von 1400 M., welche die Bauern freizubehalten. Dazu haben sie noch die schöne Aussicht auf die harten Strafen, welche auf Landfriedensbruch stehen. Die Stimmung unter den Knüppelhelden ist jetzt natürlich sehr gedrückt!

Als ungültig hat sich sofort die Reichstagswahl des Herrn v. Bethmann-Hollweg in Oberbarnim herausgestellt. — Herr v. Bethmann-Hollweg hat bekanntlich nur eine Stimme über die absolute Mehrheit erhalten. Aus den Akten aber ergibt sich, daß mehrere Dutzend Wahlzettel, welche für Herrn v. Bethmann-Hollweg gegolten wurden, ungültig sind.

Gegen die Wahl in Bielefeld ist dem Reichstag ein Protest zugegangen. Derselbe stützt sich wesentlich auf einige dem Landrath v. Dittfurth (welcher bekanntlich kandidirte) zur Last gelegte amtliche Beeinflussungen, wodurch die Stimmenzahl eine derartige Verschiebung erlitten, daß nicht der Febr. v. Hammerstein, sondern Singer mit dem Kandidaten des Zentrums in Stichwahl kam. — Daß die Kreuzzeitungs-Partei gegen die amtlichen Beeinflussungen der Landräthe protestirt, ist eine interessante Erscheinung und bisher wohl noch nicht dagewesen.

Von der Saar, 15. Mai. Dem Vernehmen der „Köln. Volkszeitung“ nach wird die Wahl des Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Stumm angefochten werden. Als Anfechtungsgründe werden u. A. geltend gemacht: Ermittlung des Wahlergebnisses bei verschlossenen Thüren, Anwendung von Stimmzetteln, welche durch ihr Aussehen als Stimmzettel kenntlich waren, Uebergabe falscher Stimmzettel an Arbeiter unmittelbar an der Thüre des Wahlsimmers, Ueberwachung im Wahlsimmer selbst, ob diese Zettel auch abgegeben wurden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Mai. Die heute unter Vorhitz des Handelsministers tagende Enquete, woran auch Arbeiterdelegirte theilnahmen, nahm einstimmig den Gesetzentwurf über die Arbeiterhilfskassen als Grundlage für die Spezialberatung an.

Wien, 17. Mai. Die Regierung brachte im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf ein betreffend Einführung der Sonntagsruhe von früh 6 ab durch 24 Stunden hindurch, mit Vorbehalt gewisser Ausnahmen, bei denen die Ablosung der Arbeiter vorgeschrieben wird.

Großbritannien.

London, 16. Mai. In der heutigen Sitzung des Oberhauses erklärte der Premierminister Lord Salisbury, es sei eine absolute Gründung, daß Deutschland im Jahre 1888 England präventiv aufgefodert habe, einen Offensiv- und Defensivvertrag abzuschließen und der Tripplialian beizutreten. Diese Forderung sei nie gestellt worden, nie sei eine Entsendung in den Beziehungen mit Deutschland vorgekommen; die Beziehungen beider Länder seien stets herzlich gewesen.

Frankreich.

Paris, 16. Mai. Die Verhandlungen in dem Prozesse gegen den Vorsitzenden und die Mitglieder des Administrationsrathes der „Société des métaux“ sind heute zu Ende geführt worden. Das Urtheil soll am 28. d. M. verkündet werden.

Der Ausschuss über Arbeitergesetze prüfte die drei ersten Artikel des Gesetzes über Frauen- und Kinderarbeit. Kindern unter 13 Jahren ist die Arbeit nur drei Stunden täglich gestattet, so lange sie noch Fachschulen besuchen. Kinder über 13 Jahre dürfen unter denselben Bedingungen wie solche über 16 arbeiten, wenn sie ihre Schulbildung vollendet haben. Bis zu 16 Jahren müssen sie ein ärztliches Zeugnis beibringen, daß sie weder durch Krankheit noch Gebrechen unfähig zur Arbeit sind. Die Frauenarbeit wird auf 10 Stunden beschränkt. Erst nach Beendigung dieses Gesetzesvorschlages wird sich der Ausschuss mit der Männerarbeit befassen.

Die Kammer hat gestern den Gesetzentwurf Bovier-Capierre's und Genossen, der darauf abzielt, die Arbeiter gegen die Arbeitgeber zu schützen, welche die den Syndikaten zustehenden Rechte nicht anerkennen wollen, zuerst den einzelnen Artikeln nach und dann als Ganzes angenommen. Dem Art. 1 lautet die Kommission folgende Fassung gegeben:

Wer immer, Arbeitgeber, Werksführer oder Arbeiter überführt wird, daß er durch die Drohung, eine Anstellung oder Arbeit zu verweigern, durch die begründete Weigerung, Arbeiter aufzunehmen, durch die Entlassung von Arbeitern, Angestellten, nur weil dieselben einem Syndikate angehören, durch Gewaltthaten oder Einschüchterungen, durch Geschenke, Anerbietungen oder Versprechen von Belohnungen die Freiheit der Gewerbetreibenden gehindert oder beeinträchtigt oder die Ausübung der durch das Gesetz vom 21. März 1884 gewährten Rechte verhindert hat, wird mit Gefängnis von 1 Monat bis zu 3 Monaten und eine Geldbuße von 100 bis 2000 Frks. bestraft.

Dieser entscheidende Artikel wurde mit 347 gegen 130 Stimmen angenommen.

Die Pariser Morgenblätter veröffentlichten ein Schreiben des Generals Boulanger an den getreuen Kaiser, in welchem das boulangistische Parteikomitee für aufgelöst erklärt wird. Eine Grabrede dürfte überflüssig sein.

Belgien.

Die Sozialdemokraten in Belgien arbeiten überall mit Eifer für die Mai-Wahlen in den Provinzen. In jedem Ort, wo Wahlen stattfinden, werden sie sich am Wahlkampf theilnehmen. Loewen, die einzige katholische Stadt, welche man gegen den Sozialismus gesichert glaubte, erscheint mit auf dem Wahlkampflap. Verschiedene mit der Arbeiterpartei verbundene Verbände haben sich zum Zweck des Kampfes zusammengeschlossen. Man hat mit der Propaganda auf dem platten Lande in der Umgebung Loewens begonnen und den sozialistischen Prinzipien mit besonderem Erfolge bei der Landarbeiterbevölkerung Eingang verschafft. Die Vereinigung der Kohlenbergwerk-Arbeiter hat bezüglich der Legislaturwahlen im Juni einen großen Schritt vorwärts in den sozialistischen Ideen zu verzeichnen. Alle Arbeiter der Steinkohlen-Gewerkschaft werden aufgefordert, gleich als ob sie Urwähler wären, für die Legislaturwahlen zu votiren. Man nennt als Kandidaten Leon Desfuisseur, Advokat und ehemaligen Deputirten des Bezirks von Mons. In jeder Gemeinde wird ein Wahlbureau errichtet, das scharf auf die Stimmenzahl zu sehen hat. Ist ein Resultat erzielt, so wird bei den Liberalen und Revisionisten angefragt, ob ihnen Desfuisseur als Wahlmann der Kohlenarbeitervereinigung genehm ist. Durch diesen Versuch mit den „non-votants“ werden diejenigen, denen nach dem Klassensystem das Wahlrecht nicht zusteht, veranlaßt, ein solches gegen das Wahlgesetz zu beantragen, und somit gleichzeitig in leichter Weise Agitationsmittel geschaffen. — Am 25. und 26. Mai wird in Mecheln der Metallarbeiterkongress tagen, zu dem Aufforderungen im ganzen Lande ergangen sind. In diesem Kongress werden Fragen der Organisation und Disziplin besprochen werden. Seit der Kundgebung des 1. Mai hat die Zahl der Verbände der Arbeiterpartei sich zugenommen. Die Schlosser, Pfannenschmiede und Sattler haben sich zu einem Verbande vereinigt. — Am 4. Mai fand in Antwerpen die feierliche Einweihung der vier neuen rothen Fahnen der Vereinigungen der Schuhmacher, Seelente, Dodarbeiter und Schiffsmaler statt. Bei dieser Verbände sind erst im Laufe der letzten Monate entstanden, ein Beweis, welche Fortschritte die sozialistische Bewegung in Antwerpen macht. Eine nach Tausenden zählende Versammlung zog durch die Stadt; ein Meeting fand im „Kaiser“ statt, wo Einer der Genossenschaft den neuen Anhängern das Programm der Arbeiterpartei auseinandersetzte.

Am 20. Mai tritt der internationale Bergarbeiter-Kongress im belgischen Hennegau zu Jolimont zusammen. Der Aufruf dazu ist erschienen und von dem Vertreter des Landesvereins englischer Bergleute, W. Crawford, unterzeichnet. Es sind bereits 35 Delegirte von Verbänden aus Belgien angemeldet, 30 aus Großbritannien, 20 aus Deutschland (darunter Schröder), 10 aus Nordfrankreich, 5 aus Oesterreich, 5 aus Nordamerika und 2 aus Spanien. Auch noch aus anderen Ländern werden Delegirte erwartet, so daß annähernd anderthalbhundert Teilnehmer zusammenkommen werden. Acht Tage wird der Kongress im Saale der sozialistischen Genossenschaft „Le Progrès“ tagen. Aus der Tagesordnung ist folgendes hervorzuheben: Aesprechung der Arbeitsdauer überhaupt und in den Bergwerken, sowie Beschlüßfassung hierüber; Lohnfrage; Prüfung der in den einzelnen Ländern bestehenden Gesetze über das Vereinswesen und gemeinschaftliches Vorgehen der Bergleute; allgemeine Maßregeln bezüglich der Gesetzgebung und Organisation; Maßregeln zu einem internationalen Vorgehen zur Einführung gleicher Schutzgesetze; sonstige die Arbeiterverhältnisse aller Staaten betreffende Fragen. Auf Verlangen der englischen Gewerkschaften ist die Politik von den Verhandlungen ausgeschlossen worden.

Spanien.

Madrid, 16. Mai. Der Aufruf in Bilbao dauert fort. Heute stellten auch die Arbeiter der Bersten und die Bauarbeiter die Arbeit ein. Zivilgarde und Kavallerie patrouillirten in der Stadt und gestrichen die Ansammlungen. Die Militärbehörde erließ eine Proklamation, in welcher alle ruhigen Bürger ermahnt werden, zu Hause zu bleiben. Viele Personen wurden verhaftet. Nach den zuletzt eingegangenen Meldungen herrscht Ruhe in Bilbao.

Parlamentarisches.

Die von der freisinnigen Partei im Reichstage eingebrachte Interpellation über den Niederlassungsvertrag mit der Schweiz liegt jetzt gedruckt vor. Sie lautet:

Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, dem Reichstage eine Mittheilung darüber zu machen,

1. ob Verhandlungen im Gange sind zum Zweck einer Erneuerung des im vorigen Jahre gekündigten Niederlassungsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und der Schweizer Eidgenossenschaft vom 27. April 1876, und
2. ob Aussicht vorhanden, daß diese Erneuerung rechtzeitig erfolgen wird.

Die freisinnige Partei hat ferner folgende Interpellation eingebracht:

Den Herrn Reichskanzler erlaube ich mir zu fragen: ob und wann der Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Vollzug der Freiheitsstrafen,

dem Reichstage vorgelegt werden wird.

Die aus 21 Mitgliedern bestehende Kommission des Reichstages zur Vorberatung der Vorlage, betreffend die Gewerbegerichte, hielt vorgestern Abend unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Ackermann ihre erste Sitzung ab. Seitens der verbündeten Regierungen waren als Kommissare Staatssekretär des Innern v. Bötticher, der Staatssekretär des Reichsjustizamts von Dehl-schlager, ferner die Geh. Räte Lohmann, Hoffmann und Landmann, erschienen. Die fast vollständig erschienene Kommission beschloß, von einer Generaldiskussion Abstand zu nehmen, dagegen zwei Befugnisse der Vorlage vorzunehmen. Zu § 1, die Zuständigkeit des Gewerbegerichts betreffend, gelangte ein Antrag des Dr. Miquel zur Annahme, welcher darauf abzielt, die Zuständigkeit kleinerer, lokaler Gewerbegerichte auch da zu wahren, wo für weitere, nicht rein lokale Kommunalverbände Gewerbegerichte errichtet sind. Die sozialdemokratische Partei (Zuhauer, Dreesbach) brachte einen Antrag ein, „die Errichtung der Gewerbegerichte durch Ortsstatut überall obligatorisch zu machen“. Dieser Antrag ward gegen die alleinigen Stimmen der Antragsteller abgelehnt. — Zu § 2 wird ein Antrag Dr. Bachs und Genossen angenommen, welcher bezweckt, die in der Bauindustrie als Arbeitgeber und Arbeitnehmer beschäftigten Personen von Gesetzes wegen unter die Kompetenz des Gewerbegerichts zu bringen; abgelehnt ein Antrag der Sozialdemokraten, welcher auch bezüglich der Handlungsgehilfen diese Kompetenz gesetzlich festlegen sollte. Die dreisinnige Beratung führte zur Erledigung der §§ 1 und 2.

Die Pfingstferien des Reichstages beginnen am 22. Mai und dauern bis zum 3. Juni.

Arbeiterbewegung.

Zum Gasarbeiterstreik in Hamburg. Der Aufruf dauert noch immer fort und in einer zweiten Versammlung der Streikenden ist beschlossen worden, einmüthig auszuharren, bis die Direktion nachgiebt. Eine recht eigenthümliche Praxis soll, wie das „Echo“ mittheilt, auf den Gaswerken von der Direktion den zur Hilfe herbeigeholten polnischen Kanalarbeitern gegenüber beobachtet werden. Die armen Teufel, welche die Arbeit vor den Retorten nicht auszuhalten vermögen, dürfen die Gasanstalt nicht verlassen und vier derselben, welchen es gelungen war, das Freie zu erreichen, sollen durch Konstabler wieder zurückgetrieben worden sein. Die Polen befinden sich noch in einer ungleich schwie-rigeren Lage, als die früheren Arbeiter. Diese hatten durchweg drei Anzüge in der Ausrüstung, die sie nach Erforderniß wechselten. Die Polen jedoch müssen in ihren dichten englischlebernen Anzügen vor dem Feuer stehen und können sich dann in der vom Schweiß durchdrungenen Kleidung auf die Matratzen legen.

In Magdeburg wurde am Mittwoch in einer gut besuchten öffentlichen Schuhmacherverammlung über den Verlauf und die gegenwärtige Lage des Streiks verhandelt, der, wie die „Magdeb. Zeitung“ berichtet, für die Gesellen günstig steht. Ein Antrag, an den bisherigen Beschlüssen festzuhalten und die Arbeit nicht eher wieder aufzunehmen, als bis sämtliche Forderungen bewilligt sind, wurde einstimmig angenommen.

Zus Hannover wird mitgetheilt, daß der Aufruf der Spinner und Spinnerinnen in der Baumwollspinnerei und Weberei in Einbe unangefodert fortduert.

In Elberfeld ist, einer Meldung der „Elb. Ztg.“ zufolge, ein Streik der Dachdecker ausgebrochen.

Eine Versammlung der Frankfurter und Bodenheimer Schuhfabrik-Arbeiter und Arbeiterinnen beschloß vorgestern in Frankfurt a. M. sofort in den allgemeinen Streik einzutreten, nachdem die Verhandlungen mit den Fabrikanten zu keinem Resultat geführt haben. Es wurde gleichzeitig, wie die „Frkf. Ztg.“ berichtet, ein Streikkomitee für Frankfurt a. M. gebildet; die Bodenheimer Arbeiter sollen ein solches für sich bilden und überhaupt selbstständig vorgehen. — Aus Bingen wird demselben Blatt geschrieben: Infolge der von den vereinigten Schuhfabriken in Mainz, Frankfurt, Offenbach und Bingen gemeinschaftlich ergangenen Kündigung haben die Zwicker, Auspuher und Absatzbauer der Wienerischen Schuhfabrik die Arbeit eingestellt.

Soziale Ueberblick.

An die Arbeiter Deutschlands. Am 19. April wurde in den Arbeitsräden der vereinigten Rauch- und Kautabakfabriken von Karl Brumlow, George Pratorius, Königstr. 28, Wilhelm

Brumlow u. Sohn, Poststr. 6, (Inhaber der drei Firmen August Peter), folgende Bekanntmachung zur Kenntniß gebracht: „Alle diejenigen, welche den 1. Mai feiern, dürfen erst wieder Montag, den 5. Mai mit der Arbeit anfangen.“ Wer nun weiß, wie niedrig die Löhne in den Tabakfabriken Berlins sind, dem wird es sofort klar sein, welche Wirkung dieser Maß auf die äußerst gering bezahlten Arbeiter und Arbeiterinnen ausüben mußte. Es wurde in der Rauchtabakfabrik Schneiderei und Kautabakspinnerei auch am 1. Mai gearbeitet. Nur die drei Rauchtabak-Packmacher hatten den Muth, ihr in öffentlicher Volksversammlung gegebenes Wort, „den 1. Mai als Feiertag zu betrachten“, durch Ruhelassen der Arbeit zu halten. Es wurde dem Vorkommen der drei Arbeiter, als sie sich am 8. Mai zur Erhebung des zweitägigen Lohnes (28. und 29. April) einstellten, mit dem Lohn auch gleichzeitig der Entlassungsbefehl überreicht. Wir zwei Jüngeren, so schreibt man uns, erklärten uns solidarisch mit ihm. Auf die Frage: Warum der Letzte entlassen würde? wurde kurz und bündig gesagt: Wegen des 1. Mai. Nun wünschten wir über unsere Entlassung, ehe wir dieselbe annahmen, mit Herrn Peter zu sprechen. Es wurde uns der Bescheid, der Chef wäre nicht da, wir sollten am Montag früh kommen. Als wir uns am 5. Mai einstellten, überreichten wir dem Geschäftsführer Herrn Leopold eine in höflichster Form gehaltene Forderung auf 10 bis 12 1/2 pCt. der geringsten Allfordrage und Aushebung der Maßregelungen. Von Herrn Peter wurde uns nun sofort der Bescheid, wir sollten uns verfügen oder er mache von seinem Hausrecht Gebrauch. Wir verfügten uns auch sofort nach der Lohnüberwachungskommission der Tabakarbeiter. Kollegen und Genossen, wir waren bisher kaum im Stande, bei fast einstündiger staubiger Allfordarbeit durchschnittlich 19,50 M. zu verdienen. Ihr Alle wißt, daß dies zur Erhaltung einer Familie und zur Bestreitung der allernothwendigsten Bedürfnisse nicht ausreicht. Genossen, wir bitten Euch dringend, uns vor allem moralisch zu unterstützen, indem Ihr energisch den Zugzug fernhaltet. Arbeiter, bedenkt, unser Sieg ist auch der Eure. Sämmtliche Schreiben sind zu richten an Richard Schluß, Buchholzerstr. 4. Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Versammlungen.

Eine öffentliche Versammlung der Formmayer tagte am Montag, den 12. Mai, bei Röll, Adalbertstr. 21. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht der Lohnkommission über die Forderung der Grün- und Mohrarbeiter. 2. Stellungnahme zur diesjährigen Lohnfrage der Weiß-, Lurus-, Gestell- und weiters Arbeiten in unserm Gewerbe. 3. Diskussion und Verschiedenes. Nachdem die Herren Fuchs, Schwedler und Grundmann ins Bureau gewählt waren, wurde Herr Krüger im Namen der Lohnkommission das Wort erteilt. Er berichtete, daß nur einige Meister die Forderung bewilligt haben, und gegen die übrigen sei gegenwärtig nichts zu thun, indem die Kollegen selbst schuld sind, weil sie die Lohnkommission zu wenig unterstützen. Ferner wurde auf einen Herrn (Meister) hingewiesen, welcher selbst die Lohnkommission aufforderte, sie solle mit einer Forderung vorgehen. Derselbe Herr habe aber seinen Arbeitern den Tarif nicht bewilligt.

Zu Punkt 2 sprach sich Herr Grundmann dahin aus, daß wir Kollegen Berlins in diesem Jahre unbedingt mit einer Lohnforderung vorgehen müssen, weil es nur gerecht sei, da sämtliche Laden- und Engros-Geschäfte ihre Preise um 20 pCt. erhöht haben, aber der Lohn derselbe geblieben, ja sogar noch verringert worden ist. Ebenfalls müßte man den Kollegen etwas bieten, denn in Berlin bestehe schon seit sieben Jahren eine Organisation, sie habe aber in dieser Branche noch nie eine Forderung gestellt, und darum haben sie auch kein Vertrauen mehr zu einer Organisation. Darauf wurde der Antrag eingebracht, ob die Versammlung gewillt ist, in eine diesjährige Lohnbewegung einzutreten. Derselbe wurde gegen eine Stimme angenommen. Ferner wurden zum Erfah der ausgeschiedenen Herren Krüger und Schwieger die Herren Brückner und Schwedler in die Lohnkommission gewählt. Von Herrn Eitel wurden die Kollegen aufgefordert, nur den Arbeitsnachweis der Gesellen zu unterstützen. Derselbe befindet sich bei Herrn Jungnickel, Wienerstraße 11. Zum Schluß kamen folgende Antrag und zwei Resolutionen ein, welche einstimmig angenommen wurden: 1. Wahl von Vertrauensmännern in den Werkstätten. 2. Die Versammlung erklärt, so lange kein Bairisch Bier zu trinken, bis die Brauereien ihren Arbeitern die Forderung bewilligt haben. 3. Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke zu kaufen. Hierauf schloß der Vorsitzende um 12 Uhr die Versammlung.

Vergolder. Am Montag, den 12. Mai, fand in Scheffer's Salon, Inselstraße 10, eine öffentliche Versammlung der Vergolderinnen und Vergolder statt, mit der Tagesordnung: 1. Achtstundentag. Ref.: Reichstags-Abgeordneter Alb. Schmidt. 2. Diskussion. 3. Wahl einer Agitationskommission. 4. Verschiedenes. Der Referent legte in klarer Weise die Grundzüge der Forderung einer verkürzten Arbeitszeit dar und wies, um die Behauptungen gewisser Kreise zu widerlegen, auf England als denjenigen Staat hin, welcher in dieser Beziehung zuerst zum Vortheil der Arbeiter eingriff durch Erlass der Koalitionsfreiheit 1824, des Fabrikgesetzes 1833, und im Jahre 1878 eine gleiche Arbeitszeit für alle Gewerbe, und trotzdem gewann Englands Industrie allen Ländern Achtung ab. Ferner zeigte er auf Grund statistischer Materials die niedrigen Löhne und die hohen Dividenden der einzelnen Gesellschaften, welche erstere nicht gestiegen, während letztere trotz Arbeiteranständen in die Höhe schwebten. Jedoch trat nur auf Betreiben der Arbeiter eine Wendung zum Besseren ein, wie es uns der Dodarbeiter-Streik in London unter Führung Burns am deutlichsten zeigte. Des weiteren kam Redner auf die Arbeiter-Gesetzvorlage der Regierung zu sprechen und führte aus, daß manches Gute gegen früher in derselben enthalten sei, was wir auch anerkennen, jedoch auch manches Unannehmliche, welches in der Vorlage der Sozialdemokratischen Partei wieder ausgeglichen sei. Zum Schluß forderte der Referent die Anwesenden auf, nach ihren besten Kräften und Können für unsere Forderungen einzutreten. Stürmischer Beifall lohnte denselben nach Beendigung des zweistündigen Vortrages. — In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner und Rednerinnen in dem Sinne des Referenten aus, mit Ausnahme des Herrn Maurer, welcher vom Arbeiter zum Kleinmeister avancirt, naturgemäß sich auch etwas besser fühlte. Derselbe wurde jedoch in allen Punkten widerlegt und führte ein Kollege an, daß Betreffender immer einer derjenigen war, welcher als Gehilfe den niedrigen Lohn bezog. In die Agitationskommission wurden 8 Personen — 3 Damen, 5 Herren — gewählt. Zum Punkt „Verschiedenes“ lag nichts Besonderes vor und schloß der Vorsitzende die Versammlung um 12 1/2 Uhr.

Der Verein gewerblicher Hilfsarbeiter für Johannisthal und Umgebung hielt eine Mitgliederversammlung am 14. Mai in der Borussia-Brauerei mit folgender Tagesordnung ab: 1. Vortrag des Herrn Schade-Berlin über Steuern und Lohnverhältnisse. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. — Der Vorsitzende Frh. Mielenz-Johannisthal eröffnete die Sitzung um 7 1/2 Uhr mit der Anfrage an die Versammlung, ob bei der geringen Theilnahme der Mitglieder der Herr Referent seinen Vortrag halten solle. Von der Versammlung wurde für Anhörung des Vortrages gestimmt. Sodann bemerkte der Vorsitzende sehr richtig, daß es dem Arbeiter an Geld mangle, dieser Versammlung beizuwohnen, da er doch jedenfalls ein Glas Bier trinken müsse. Man ersehe daraus so recht den wirtschaftlichen Niedergang des Arbeiters. Nach Anhörung des Vortrages schloß der Vorsitzende, da sich zur Diskussion und Verschiedenem Niemand zum Wort meldete, die Sitzung um 9 Uhr.

Theater.
 Sonntag, den 18. Mai.
Opernhaus. Lannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.
 Montag: Carmen.
Schauspielhaus. Verlorene Liebeshin.
 Montag: Die Luna-Life.
Deutsches Theater. König Richard der Dritte.
 Montag: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Berliner Theater. Ein Tropfen Gift.
 Montag: Kean.
Festung-Theater. Eine alltägliche Geschichte. Hierauf: Ritterdienste.
 Montag: Die Ebre.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der arme Jonathan.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wallner-Theater. Händchen (Bébé). Guten Morgen, Herr Fischer.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Ostend-Theater. Die Pariser Bluthochzeit.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Residenz-Theater. Marquise.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Vollkammer-Theater. Der Nauhilus.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Avoll's Theater. Die Nachtwandlerin.
Adolf Ernst-Theater. Der Goldfuchs.
 Montag: Dieselbe Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Spezialitäten-Vorstellung.

Englischer Garten
 Direktion: C. Andress, Alexanderstraße 27c.
Eröffnung des Sommergartens und Bühne.
 Täglich Auftreten erster Spezialitäten. Anfang Wochentags 8 Uhr. Sonntags 5 1/2 Uhr.
 Entree Wochentags und Sonntags 30, 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 30 u. 50 Pf.
 Der Garten ist an Vereine für Sommerfestlichkeiten mit Spezialitäten-Vorstellung zu vergeben.
Address.

Stabliement Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Täglich:
Grosses Garten-Concert.
 Direktion A. Ködman.
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
 Wochentags 10 Pfg., Sonntags 25 Pfg.
 Bei ungünstiger Witterung in den unteren Restaurationsräumen.
 Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
 Spezial-Auswahl von Pagenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 Die oberen Säle bleiben bis auf Weiteres wegen Renovierung geschlossen.
 641 **F. Müller.**

Variété-Theater.
 (Hasenhaide)
 Herrmannstr. 13 — Neue Strasse 18.
 Sonntag, den 18. Mai:
 In dem vollständig neuen, schattigen Garten:
Concert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
 Vollständig neues Programm.
Im großen Saale: Ball.
 Anfang 4 Uhr. Entree 20 Pf.

Vassage I Gr. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.
Kaiser-Panorama.
 Nur diese Woche:
 Die vielen Wünsche entsprechend: 1. Reise d. Norwegen. Dritte Wanderung durch den Farn.
 Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
 Abonnement 1 M.
 Jede Woche andere Reisen.

Vereinszimmer mit Piano zu vergeben.
 182 **Ad. Flick,** Boyenstr. 40.
Albert Hoffmann's Festsäle,
 Rixdorf, Bergstrasse 133.
 Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
 250 Quadratmeter Tanzfläche, Parquetboden. Anfang 5 Uhr. 1973

Reichsgarten, Mariendorf
 Feldstraße 14. Feldstraße 14.
 Haltestelle der Pferdebahn.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.
 Familien können Kaffee kochen.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Oswald Schensch. 1913

Im Tuchgeschäft Prinzenstr. 53,
 gegenüber der Turnhalle:
Herrn- und Knaben-Anzüge, Paletots,
 sowie Damenkleider etc.
 Auf Wunsch auch gegen Theilzahlungen. 446

Neue Welt. Hasenhaide, Bergschlossbrauerei.
 Heute, Sonntag:
Letzte Ballonfahrt des Luftschiffers **Militär-Concert.**
 Herrn **Otto.**
2. Monstre-Feuerwerk, Neu! Musicirende Neu! Bombe.
 ausgeführt von den Pyrotechnikern Herren **Lechnitz und Bau.** [442]
Bal champêtre. Rutschbahn. **Circus Jungmann.** Lachkabinett etc.
Entrée 25 Pfg. Kinder in Begleitung Erwachsener sind **frei.**
 Am 1. u. 2. Pfingstfeiertag: Frühconcert. 1. Austr. d. Spezialitäten.

Ausstellungspark Hasenhaide.
Ostafrikanische Wakamba-Krieger.
 16 Eingeborene aus dem Kitui-Lande in der Nähe des deutschen Schutzgebietes in Ostafrika.
 Täglich! 473

Grosses Doppel-Frei-Concert.
Volksgarten in Wilmersdorf,
 mitten im Dorf gelegen, Berlinerstrasse 40.
Großer schattiger Garten mit 3 Kegelbahnen.
 Prachtvoller grosser parquettirter Tanz-Saal.
Jeden Sonntag: Frei-Concert und Grosser Ball.
 Familien-Kaffee-Küche, Ausspannung, große Theater-Bühne etc.
 Entpfehle mein Lokal den Arbeiter-Vereinen für **Sommerfeste, Landpartien, Bälle etc.**
 angelegentlichst. **11 ff. Weissbier!!** Nächste Stadtbahnstation: Schomargendorf (10 Minuten). Verbindung vom Spittelmarkt bis Golzstrasse mit **Omnibus,** oder von der Zwölf-Apostelkirche mit **Dampfbahn** nach **Wilmersdorf.** Geneigten Zuspruch erwartend, zeichne
F. Pietsch, Gastwirth.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Magazin.
 Ganze Ausstattungen in Mahagoni und Nussbaum. Küchenmöbel in grosser Auswahl empfiehlt (680) **Julius Apelt, Sebastianstr. 27-28.**
 Reelle Waare. Prompte Bed.

Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrol-Mark!
 in allen neuen Facons und Farben empfiehlt die Hutfabrik von
G. GOTTMANN, 283
 Gr. Frankfurterstr. 130 (alte Nummer 128), zw. Koppenstr. und Ostend-Theater.

PARL KREBS
 Polzen-Ufer 11.
Geschäfts-Verlegung.
 Hierdurch mache ich die ergebene Mittheilung, daß ich Anfang April d. J. meine Geschäftsräume für das Engros-Geschäft nach Luckauer-Strasse 15 pt. und für das Detailgeschäft nach Oranienstrasse 159 verlege.
Carl Krebs,
 Cigarren-Fabrik und Import.

Baar Geld lacht.
 Nur um 3 räumen müssen im **Gr. Massen-Ausverkauf** **20,000 elegante schneidige Jacket- u. Rock-Anzüge,** Mode 1890, deren Werth das Dreifache, für 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24, 27, 30 M. ausverkauft werden.
20,000 hochfrühjahrs-Paletots u. Schawalosse, jetzt unterhalb halben Werth nur 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24 M. Prima **12,000 Hosen und Westen,** einzelne Jackets und Röcke **jetzt halb umsonst.**
5000 Wasch-Anzüge, Dresshosen und Alpaca-Jackets sabelhaft billig. **6000 Knaben-Anzüge** in Wasch- u. Wollstoffen, spottbillig.
Kleider-Pascha.
Warnung! 450
 Jede ähnlich klingende Firma ist nur auf Täuschung des Publikums berechnet, der richtige Kleider-Pascha ist, wie bisher, nur allein
32 Rosenthalerstraße 32.
 Carl Sophienstraße, Eckladen.
 Man achte genau auf 32 u. Eckladen.
Gesinnungsgenossen empfehle ich meine Herren- und Knaben-Garderoben zu billigsten Preisen bei reeller Bedienung. 1400
L. Wolff, Blücherstraße 13.

Geschäftshaus S. Heine.
Chausseestraße 14.
 Die schönsten **Kinderkleider u. -Mäntel** für Mädchen jeden Alters, sowie **Morgenröde, Unterröde, Blousen und Tricotailen** auch im Einzelverkauf sehr billig! **Massbestellungen u. Reparaturen** werden prompt erledigt!
Chausseestraße 14.
Geschäftshaus S. Heine.

Knaben-Anzüge und **Paletots, Joppen u. Hosen,** sowie alle in'ständer-Garderoben-fach fallende Artikel empfiehlt zu außerordentlichen Preisen **M. Meyerstein,** Rosenthalerstr. 45, nächst der Rothen Apotheke.

Roh-Tabak sämtlicher Sorten.
 Größte Auswahl, billigste Preise.
 667 **G. Elkhuyzen,** Mühlstr. 10.

Louis Abel,
Sebastianstr. 29,
 empfiehlt:
 Porträt von **Lassalle, Hasenclever, Behel, Liebknecht und Marx** direkt unter Glas auf Ständer **à 50 Pf.**
Kürschner, Der neue Reichstag (enthaltend die Porträts nebst Biographien aller Reichstags-Abgeordneten) **à 40 Pf.**
Karte der deutschen Reichstagswahlen nebst einer übersichtlichen Zusammenstellung der Wahlergebnisse von 1871-87 **à 80 Pf.**
 Ferner **Centralstelle** der im Verlage von Dietz, Berlin u. erschienenen Werke **Blös, Franz, Revolution, Geschichte d. Erde, Bauernkrieg, Pfaffenpiegel u. s. w.** 149
 Lager sämtl. Konversations-Vertra, Jährl. Weltgeschichte und Klassiker. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**
 Steiner-Kalamationen, Schriftfähe jeder Art, Preussenerstr. 46, Hof 11.
 Rechtsbureau. 413

Oeffentl. Versammlung der Schneider Berlins
 am Montag, den 19. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Beyer, Neue Grünstraße Nr. 14.**
 Tagesordnung: 1. Die gemahregelten Kollegen der Firma **C. Lewy, Charlottenstraße 58.** 2. Diskussion.
Die Siebener-Kommission.

Oeffentliche Versammlung
 sämtlicher in der **Bollbranche** beschäftigten Arbeiterinnen
 am Mittwoch, den 21. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in **Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28.**
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtv. Herrn **D. Heindorf** über: "Die Stellung der Frau in der Industrie." 2. Statutenberatung. 3. Verschiedenes.
 Männer haben Zutritt. Die Versammlung ist genehmigt.

Grosse öffentliche Versammlung
Sämtl. Kistenmacher
 Montag, den 19. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Deigmüller, Alte Jakobstraße 48a.**
 Tagesordnung:
 1. Vortrag über den **Achtstundentag.** (Vortragender wird in der Versammlung bekannt gegeben.) Diskussion.
 2. Wie stellen sich die Kistenmacher zur Wahl eines Mitgliedes in der **Streich-Heberwachungskommission** über sämtliche Berliner Gewerkschaften?
 3. Verschiedenes.
Der Einberufer. 453

Große öffentliche Versammlung
 aller in der **Musikinstrumentenbranche** beschäftigten Arbeiter
 (Klavier-, Flavier-, Mechanik- und Harmonika-Arbeiter)
 am Montag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, in **Lehmann's Salon, Schwebelstraße 23.**
 Tagesordnung: Zweck und Ziele der Gewerkschaftsorganisationen und welcher schließen wir uns an? — Um möglichste Verbreitung dieses und um regen Besuch bittet
Der Einberufer.

Achtung, Maurer!
 Die Verlehrslokale, in denen die Vertrauensleute freiwillige Beiträge zum Generalfonds entgegennehmen, befinden sich bis auf Weiteres an folgenden Stellen:
 1. **SO. (W. Kerstan,** lasset bei **C. Schmidt, Stalitzerstr. 61, Keller.**
 2. **G. Raschke,** Waldemarstr. 61.
 3. **E. Gröppler,** Sinze, Krautstr. 42.
 4. **K. Schulz,** Böhl, Müdersdorferstr. 8, Keller.
 5. **H. Schigolsky,** lasset bei **Rosenthal, Meyerstr. 28.**
 6. **K. Markowsky,** Bath, Gerichtstr. 19.
 7. **F. Pinkowsky,** Graunder, Schwerinstr. 9.
 8. **A. Bieneck,** Behland, Bülowstr. 62.
 9. **S. H. Klingenberg,** Zehlin, Hornstr. 11.
 10. **C. K. Lehmann,** Kuhlmei, Neue Friedrich- u. Rosenstrassen-Ecke.
 11. **Moabit. Milling** lasset Sonnabends bei **Golzbecher, Reuterstrasse 89,** und Montag bei **Fink, Birkenstraße.**
 NB. Wir weisen nochmals auf den Antrag der Versammlung vom 10. April (Buggenhagen) hin, welcher besagt, daß ein jeder in Berlin arbeitender Maurer bis auf Weiteres pro Woche 50 Pf. zum Generalfonds beizusteuern hat. Es werden aber die Gelder nur in den betreffenden Lokalen entgegengenommen, nicht mehr in den Wohnungen, wie bisher.
 Geschäftsstunden sind jeden Sonnabend und Montag, Abends von 8 bis 10 Uhr.
Es wird gebeten, Obiges in den Baubuden vorzulesen.
Maurer Berlins, schließt Euch alle der Freien Vereinigung an!

Achtung! Tabakarbeiter!
 Ueber folgende Fabriken ist die Sperre verhängt:
Carl Martienzen (wegen Maßregelung),
 1. Geschäft: **Weberstr. 5,**
 2. **Friedrichstr. 97,**
 3. **Alexanderstr. 71,**
 4. **Neue Promenade 1,**
 5. **Gertraudenstr. 20,**
 6. **Belle-Alliancestr. 98/99,**
 7. **Dresdenerstr. 93,**
 8. **Poststr. 16,**
 9. **Neue Königstr. 19c,**
 10. **Andreasstr. 75,**
 11. **Chausseestr. 8,**
 12. **Prinzenstr. 83,**
 13. **Andreasstr. 59,**
 14. **Friedrichstr. 204,**
 15. **Spandau.**
Schmeisser (wegen Maßregelung),
 1. Geschäft: **Chausseestr. 23,**
 2. **Chausseestr. 76,**
 3. **Friedrichstr. 100.**
Nauoko, vormalis Schubert & Sohn (wegen Maßregelung), **Michaelstr. 6.**
 1. Geschäft: **Dresdenerstr. 72/73,**
 2. **Charlottenburg.**
Kollpflug, Esfasserstraße 8, Laden.
Hübisch, Preussenerstraße 8.
Ratke, Alt-Moabit Nr. 130.
Carl Branzlow (Inhaber August Peter) (wegen Maßregelung), **Königsstraße 23.**
George Prastorius.
W. Branzlow & Sohn, Poststraße 6.
Die Ueberwachungs-Kommission der Tabakarbeiter Berlins. 479

Verband der deutschen Zimmerleute.
 (Lokalverband Berlin.)
 Dienstag, 20. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in **Feuerstein's Salon, Alte Jakobstr. 75.**
Versammlung.
 Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand. 448

Unterstützungsbund der Hausdiener.
 Dienstag, den 20. Mai, Abends 9 Uhr, bei **Feuerstein, Alte Jakobstraße 75.**
Generalversammlung.
 Tagesordnung:
 1. Mittheilungen u. Aufnahme neuer Mitglieder.
 2. Wahlen zum Vorstande, Revisorat und Komitee.
 3. Verschiedenes und Fragelasten.
 Um zahlreichen und pünktlichen Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Große öffentliche Bildhauer-Versammlung
 am Dienstag, 20. Mai, Abds. 8 Uhr, bei **Mundt, Köpnickestr. 100.**
 Tagesordnung:
 1. Was lehrt uns der 1. Mai?
 2. Diskussion.
 3. Werkstattangelegenheiten und Verschiedenes.
 Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerfassung statt.
Der Einberufer. 451

Der Arbeitsnachweiser der Drechsler
 befindet sich in der **Preussenerstr. 116** und ist geöffnet von **15. Mai** ab von **Abends 7 1/2 bis Sonntag** von **8 1/2 bis 10 1/2 Uhr** mittag.

1. Beilage zum Berliner Volksblatt.

Nr. 113.

Freitag, den 18. Mai 1890.

7. Jahrg.

Parlamentsberichte.

Deutscher Reichstag.

8. Sitzung vom 17. Mai, 1 1/2 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: von Bötticher, von

Am Tische des Reichstages: von Bötticher, von

Anhänger derselben davon absteigen, und wie Jules Simon es in Frankreich angeregt hat, die Gewerkschaftsvereine fördern. Ich wünsche, daß wir Alles thun, was die Arbeitgeber und Arbeiter versöhnt, und lege Verwahrung gegen jene Richtung in der Gesetzgebung ein, welche den Arbeiter unselbstständig machen will. Herr Feldmarschall von Moltke hat die Begehrlichkeit der arbeitenden Klassen als die Hauptgefahr der gegenwärtigen Lage bezeichnet; wenn dem so ist, was ich dahingestellt lasse, dann haben wir um so mehr Grund, Zufriedenheit in jenen Klassen zu verbreiten. Möge die Vorlage, welcher wir im Allgemeinen mit Wohlwollen gegenüberstehen, dazu beitragen, die soziale Gefahr zu verringern. Ich bitte Sie, die Vorlage im Ganzen wohlwollend zu beurtheilen, die einzelnen Ausstellungen können in der Kommissionsberatung erledigt werden und ich beantrage, die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen. (Beifall links.)

Abg. Dr. Hartmann (dl.): Das, was uns hier vorgelegt ist, ist ein Werk des Friedens, das hat auch der Redner anerkannt, und es ist deshalb gut, einen friedlichen Ton in diesen Erörterungen anzuschlagen. Wenn er aber das Verdienst, auf dem Gebiete der Arbeiterschutzgesetzgebung die ersten Schritte gethan zu haben, der freisinnigen Partei vindicirt, so muß ich ihm das bestreiten. Diese Gesetzgebung ist angefangen im Jahre 1879 und zwar von Mitgliedern des Zentrums und der konservativen Partei, ich erinnere nur an die Anträge des Freiherrn von Stumm und des Dr. Windhorst; die Freisinnigen sind die Letzten gewesen, welche sich diesen Beiträgen angeschlossen. Im Einzelnen haben auch wir manche Ausstellungen an dem Entwurfe zu machen und manche Wünsche auszusprechen. Ich beziehe mich auf die Sonntagsruhe; das wird ja in der Kommission gründlich besprochen werden. Auch bezüglich der Verwaltung ist das eine oder andere Fragezeichen zu machen, namentlich bezüglich der Befugnisse der unteren Verwaltungsbehörden. Ich verstehe aber nicht, daß die freisinnige Partei dem Bundesrathe die hier zugeordneten Befugnisse nicht übertragen will; der Bundesrath ist der weitem befugter, solche schwerwiegende Gegenstände zu regeln, als der Reichstag, aber das ist eben die Maxime dieser Partei: prinzipiell freundlich, aber immer Steine in den Weg werfen, das ist eine Taktik, die uns nicht neu ist. Ich glaube also, daß wir die Vorlage im großen Ganzen werden annehmen können, aber im Einzelnen wird wohl das Eine oder Andere eingeschränkt und abgeändert werden können. In dieser Hinsicht erinnere ich an die Bestimmungen des Maximalarbeitsgesetzes für Arbeitende über 16 Jahre, an das Verbot der Nachtarbeit u. s. w. Durch die Vorlage wird auch die Sonntagsruhe für das Handelsgewerbe eingeführt. Das begrüße ich mit besonderer Freude, denn die Sonntagsruhe ist für das Handelsgewerbe ein dringenderes Bedürfnis. Was bisher besprochen ist, betrifft nur den Schutz der Arbeiter. Wo bleiben die Arbeitgeber? Sollen sie nur neue Lasten und Opfer auf sich nehmen? In diesem Gesetzentwurfe sind nur einige Bestimmungen getroffen worden, aber diese geben wenigstens den Arbeitgebern berechtigten Schutz gegen den Kontraktbruch und die Arbeitsverweigerung. Auch die Bestimmung der Vorlage, daß diejenigen Arbeiter, welche ihre Pflichten durch Gewalt von der Arbeit abhalten, mit harter Strafe belegt werden sollen, halte ich für eine sehr berechtigte, denn der Arbeitgeber muß gegen solche rechtswidrige Eingriffe in seine Machtphäre energisch geschützt werden. Wir hoffen, daß nunmehr mit diesem Werke des Friedens ein freundliches Einvernehmen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hergestellt werden wird und daß fortan beide Theile das Bewußtsein haben werden, daß sie ohne einander nicht bestehen können, die Arbeitgeber, die Vertreter des Geistes und des Kapitals nicht ohne die schaffenden Hände der Arbeiter, und diese nicht ohne die Leistungen des Geistes und Kapitals. (Beifall rechts.)

Abg. Graf von Salen: Dieser Gegenstand ist nicht neu. Bereits im Jahre 1877 hatte ich die Ehre, Ihnen einen Antrag des Zentrums zu unterbreiten und ein allgemeines sozialpolitisches Programm zu entwickeln. Wir forderten damals schon die Regierung auf, mit den Grundgesetzen des laisses faire, laisses aller und der uneingeschränkten Gewerbefreiheit und Freizügigkeit zu brechen, weil sonst eine Arbeitergesetzgebung nicht wirksam sein könne. Der von Gott und seinen Gesetzen losgelöste Egoismus hat sich dieser Freiheit bemächtigt, und hierdurch ist die bestehende Ordnung in ihren Fundamenten bedroht. In diesen Grundgesetzen hat das Zentrum festgehalten trotz der ablehnenden Haltung der Regierung und Anfangs auch des Reichstages. Durch das thatfächliche Eingreifen Sr. Majestät ist heute eine Wendung eingetreten, deren Resultat in dieser Vorlage uns vorliegt. Wir begrüßen deshalb dieselbe mit großer Freude. Die Hauptfrage ist für uns der Schutz der Sonntagsruhe. Das Gesetz will den Unterthanen die Freiheit gewähren, den Sonntag nach den Geboten Gottes und seiner Kirche zu feiern. Wir erkennen darin die Durchbrechung eines Prinzips, welches bisher geherrscht hat. Schutz der Familie und demgemäß der Ehe schließt sich an die Sonntagsruhe enge an. Dies kann aber nur erreicht werden, wenn die Kirche und ihre Tochter, die Schule frei ist und sie ihre alten Rechte wiederbekommt. (Sehr wahr! im Zentrum.) Geschieht dies nicht, so ist alle Arbeit hier vergeblich. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Miquel (nl.): Wir haben es gewiß Alle mit großer Freude begrüßt, wenn der Kaiser entschlossen den großen Schritt gethan hat, eine Konferenz aller europäischen Kulturstaaten zu berufen, um gemeinsam die hier vorliegenden Fragen zu beantworten. Einige Länder, beispielsweise Oesterreich und die Schweiz, sind uns schon erheblich voraus. Es hat also gar kein Bedenken, auch ohne das unmittelbare diese internationale Konferenz einen Erfolg gehabt hätte, bereits diese Vorlage als eine nationale zur Verabschiedung zu bringen. Ich glaube nicht, daß diese Vorlage die deutsche Industrie in ihrem Wettstreit mit den großen Konkurrenzländern in irgend einer Beziehung wesentlich schädigen würde. Die Produktionsbedingungen in den verschiedenen Ländern in Bezug auf Klima, Nationalreichtum, Geschicklichkeit der Arbeiter, Steuer- und Zollverhältnisse u. s. sind an sich schon so groß, daß eine mäßige Verschiedenheit in Betreff des Arbeiterschutzes nur in sehr geringem Maße die Konkurrenzfrage berührt. (Sehr richtig!) Eine zweite Bemerkung richtet sich an die deutschen Arbeitgeber. Es läßt sich nicht verleugnen, daß gegenwärtig durch die Sozialpolitik den Arbeitern erhebliche Kosten erwachsen sind und daß eine gewisse Verminderung sich der Industrie bemächtigt hat. Im Interesse der Arbeitgeber und Arbeiter muß immer die Grenze inne gehalten werden, daß durch gesetzliche Vorschriften die Produktion nicht wesentlich lahmgelegt werden darf. Für die deutschen Arbeitgeber liegt aber in dieser Beziehung wirklich keine Gefahr vor. Diese sozialpolitische Gesetzgebung ist mehr wie je eine allmählich fortschreitende. Das ist auch für diejenigen eine Verhütung, denen dieser Gesetzgebung noch nicht weit genug geht. Allerdings müssen sich die gesamten Verhältnisse noch einer solchen neuen gesetzgeberischen Arbeit widersetzen. Alle diese Bestimmungen sind im Wesentlichen Zwangsbestimmungen. Wir verlassen das Gebiet der reinen, reinen Entschleunigung der Auszahlung bis zu einer gewissen Grenze. Auch an anderen Gebieten erscheint ein solches Vorgehen zunächst ungewöhnlich und ruft Klagen über die Eingriffe ins Eigenthum, über das Reglementiren, über das Ueber-

wuchern der Polizei u. hervor. So geht es zum Beispiel beim Erlaß neuer Bauordnungen. Was im Anfang als lästiger Zwang erschien, wird nachher Sitte und Gewohnheit. Gerade so wird es dem Arbeitgeber mit dieser Vorlage gehen. Auch als der Staat anfing, die alten Feudalherren unter die Staatsouveränität zu beugen, waren zuerst die Klagen über die Beschränkungen der alten deutschen Freiheit allgemein. Was die Vorlage selbst betrifft, so sind die Bestimmungen über die Sonntagsruhe, die Frauen- und Kinderarbeit freitragend nicht in materieller Hinsicht, sondern nur noch bezüglich der Kompetenzverhältnisse ihrer Durchführung. Herr Schrader hat eine Reihe von Bestimmungen der Vorlage der Gesetzgebung vorbehalten wollen, während die Vorlage sie dem Bundesrath überläßt. Bis zu einer gewissen Grenze stehen wir auf demselben Standpunkt. Der Reichstag wird daher mitzuwirken haben oder sich seine Mitwirkung wenigstens vorbehalten müssen. Für unmaßbar aber halte ich den Vorschlag Schrader's, daß der Bundesrath eine entsprechende Verordnung vorschlägt und nachher dem Reichstag vorlegen soll. Der Reichstag würde mit seiner nachträglichen Kritik vollständig haltlos dastehen, und die Wiederherstellung einmal ergangener und durchgeführter Verordnungen würde eine sehr prekäre Maßregel sein. Entweder also Gesetzgebung oder dafür ein Verordnungsrecht des Bundesraths! Das Verordnungsrecht dem Reichskanzler übertragen, würde der Verfassung widersprechen; wir haben nur ein Verordnungsrecht des Kaisers und des Bundesraths. Besser also konserviren wir unsere gesetzgeberische Mitwirkung so weit wie möglich, überlassen aber den Rest dem Bundesrath. Auch ich halte materiell die neuen Bestimmungen des § 120 für ein dringendes Bedürfnis; aber wir müssen größere Garantien, als die Vorlage sie gewährt, gegen den Mißbrauch suchen. Thatsächlich sind unsere heutigen Polizeibehörden meist nicht so organisiert, diese Aufgaben voll zu erfüllen, abzuwägen, wie weit sie sich mit dem Betriebe vertragen und welche Kosten sie verursachen. Das der einfachen Verwaltungsentscheidung vorzubehalten, scheint auch mir bedenklich. In Preußen würden hier die Verwaltungsgerichte einzutreten haben, oder es müßten eigene sachkundige Behörden hierfür konstruirt werden. Die Frage, ob solche Bestimmungen notwendig sind, ob die Arbeitgeber in dieser Beziehung unter eine Vormundschaft gestellt werden sollen, muß ich durchaus bejahen. Eine große Anzahl Fabrikanten und Betriebe aller Art haben auf diesen Gebieten schon bisher ausgezeichnetes geleistet, ebenso die Unfallgenossenschaften, sogar über ihre Kompetenz hinaus. Dennoch wird es angezeigt sein, daß der Gesetzgeber hier selber einschreitet und auf eigene Organe sich stützt. Denn ebenso richtig ist es, daß man in der Praxis selbst doch zuweilen Verhältnissen begegnet, die geradezu Schander erregen. Dabei spielt keineswegs Bosheit oder rohe Gleichgültigkeit der Arbeitgeber die Hauptrolle, sondern es ist meistens Unkenntniß, denn diese Fragen der Hygiene stecken noch nicht im Kopfe jedes deutschen Arbeitgebers. Also vorbehaltlich der Frage der Herstellung eines kontradictorischen Verfahrens und der Zuziehung von Sachverständigen und unter Mitwirkung, wenigstens Anhörung der Fabrikinspektoren kann ich diese Bestimmungen nur mit größter Gemüthsruhe begrüßen. Vieles ist in den Kreisen der Arbeitgeber eine Abneigung gegen die Vorschrift bemerkt worden, daß obligatorische Fabrikordnungen zu erlassen und öffentlich formell bekannt zu machen sind. Diese Abneigung ist in jeder Hinsicht unbegründet, auch mit Rücksicht auf das Interesse der Arbeitgeber selbst. Nichts ist gefährlicher, als wenn über die gegenseitigen Rechte und Pflichten Unklarheiten und Mißverständnisse bestehen. Schon der Erlaß und die öffentliche Bekanntmachung solcher Verordnungen wird vielfach materiell Mißbrauch verhüten. Ich kenne allerdings in Geltung befindliche Fabrikordnungen, welche nach den neu vorgeschlagenen Bestimmungen niemals den Inhalt haben könnten, den sie haben. Es liegt also in einer solchen Oessentlichkeit eine sehr wichtige Kontrolle und Sicherung der Arbeiter. Ebenso aber werden auch die Arbeitgeber bei der Verfertigung solcher Fabrikordnungen von ihren Arbeitern noch Vieles lernen. Ich wünsche nur, daß diese Vorschriften auch für größere Werkstätten gegeben werden könnten. Wenn die Fabrikordnungen nicht ohne Anordnung der Arbeiterschaft erlassen werden können, so hat diese dabei Gelegenheit, ihre Wünsche zu äußern, welche, wenn verständlich, auch berücksichtigt werden dürften. Die Freiheit des Arbeitgebers, in letzter Instanz selbst über den Inhalt der Fabrikordnung zu entscheiden, kann man meiner Meinung nach ihm niemals nehmen. Es handelt sich doch nur um die Modalität des Arbeitsvertrages, der nur unter Zustimmung beider Theile geschlossen werden kann. Durch die Vorlegung der Fabrikordnung an die Behörden übernimmt letztere keine Verantwortlichkeit für den Inhalt. Die Behörde ist nur berechtigt, zu prüfen, ob die Fabrikordnungen den gesetzlichen Bestimmungen widersprechen und ob sie deren Bestimmungen erschöpfen. Wo Arbeiterschüsse bestehen, sagt die Vorlage, sollen sie gehört werden. Wo dies nicht der Fall ist, sollen ad hoc für die Verfertigung der Fabrikordnung solche geschaffen werden. Darüber ist wohl kein Zweifel, daß die Arbeiterschüsse obligatorisch zu machen, zur Zeit ganz unmöglich ist. Dazu sind die Verhältnisse zu verschiedenartig in ganz Deutschland und außerdem nützen sie nichts, wenn sie erzwungenermaßen eingerichtet werden. Nur wenn sie auf Grund freier Vereinbarung ins Leben gerufen sind, werden sie bei der Arbeiterschaft das nöthige Vertrauen haben und den nöthigen Einfluß auch auf die Arbeitgeber gewinnen. Das Gesetz hat sich also sehr weise vor einer solchen Bestimmung gehalten. Alle diese Fragen gehören aber nicht zu denen, die eine große Verschiedenartigkeit der Auffassungen hervorrufen werden; wohl aber können freilich die anderen Bestimmungen der Vorlage möglicherweise zu abweichenden Anschauungen im Reichstage und gegenüber dem Bundesrathe führen. Ich schreibe mich hier aus voller Ueberzeugung und aus vollem Herzen der Bitte des Abg. Schrader an, daß der Bundesrath, wenn einzelne dieser Bestimmungen nicht angenommen werden sollten, daran nicht das ganze Gesetz scheitern lassen möge. Ich könnte mir denken, daß es sogar gerathen gewesen wäre, die Bestimmungen über Sonntagsruhe, über den Schutz von Kindern und Frauen und über größere Sicherung der Arbeiter für sich zu behandeln und die übrigen theilweise ins Strafrecht übergreifenden Bestimmungen ebenfalls für sich zu behandeln. Die ersteren sind von solcher Bedeutung nach jeder Seite hin, daß es nicht zu verantworten wäre, wegen anderer Bestimmungen, die organisch mit jenen zusammenhängen, das Ganze fallen zu lassen. Gegen die Ruhe habe ich ebenfalls erhebliche Bedenken. Die Kommission wird sorgfältig zu erwägen haben, ob nicht durch solche Vorschriften mehr Nachteile als Gutes herbeigeführt wird. Gewiß ist es ein äbles Ding, wenn Verträge einfach gebrochen werden können, ohne daß der Sache irgend welche Folge gegeben wird. Wir haben das bei großen und kleinen Streiks gesehen, aber dasselbe Delikt ist eben so oft seitens der Arbeitgeber begangen worden. Ich hoffe, daß in dieser Beziehung die Einführung gut organisirter Gewerbegerichte Abhilfe bringen wird. Gerade mit Rücksicht hierauf könnte man doch erst einmal den weiteren Erfolg der Sache abwarten. Außerdem glaube ich, daß schließlich auch in den maßgebenden Kreisen der Arbeiter die Anschauung

Soziale Uebersicht.

Zur Arbeitseinstellung im Berliner Lokal-Anzeiger

werden wir im Verlaufe der folgenden Berichterstattung über den Streik im Lokal-Anzeiger, wie laut Insistenten mitgeteilt ist, bald einen Ausbruch gebracht werden. Der Streik wurde als beilegt betrachtet, weil Herr Scherl versprochen hatte, die Arbeiter möglichst bald wieder einzustellen. — Das ist eine bestimmte Erklärung darauf verlangten, blieb es bei den gewöhnlichen Ausflüchten; haben Sie nur Geduld, Sie nur Vertrauen in mich, oder: eine PreSSION soll nicht auf mich ausüben. Im Laufe der Verhandlungen erklärte Herr Scherl, daß er die „Säule“ des Geschäfts (19 auch-Kollegen, welche stehen geblieben sind), weil sie so zur „Fahne“ gehalten hätten, in Kassen eingekauft habe, um ihre eigene Dankbarkeit zu bezeugen! — Herr Scherl machte den Streikenden Seher gleichfalls die Aussicht, wenn sie aus dem Streikungsverein Deutscher Buchdrucker austräten, er werde ebenfalls mit dieser Dotation beglücken würde. So lösend die Aussichten auch waren, die Herr Scherl, der Besitzer des „Berliner Lokal-Anzeiger“ so entgegenkommend stellte, so konnten es jedoch wirkliche Arbeiter nicht verlangen, daß Herr Scherl in dieser so aufopferungsvollen Weise für sie Sorge tragen sollte; sie erblickten aus alledem abermals den Vorstoß, über einen Teil der Arbeiter die Vormundschaft zu übernehmen und sahen aus diesem Verhältnis nicht im Geringsten die Möglichkeit, daß ein geistliches Zusammenarbeiten mit diesen „verrückten“ Streikbrechern als einzige Zuflucht herbeiführen könnte; die weiteren Verhandlungen liegen demnach erkennen, daß dieses Verhältnis unhaltbar sei, und erklärten den Seher durch zwei Vertrauensleute Herrn Scherl, entweder der Seher innerhalb 14 Tagen wieder einzustellen, und da das nicht geschehen sei, so sei mitgeteilt, daß Herr Scherl der Seher abtrübselt, es sei noch mitgeteilt, wo eine ehrenwürdige 14tägige Abfertigung und Enthaltung jedweder Agitation derselben abzuwarten wurde. Dies der wahre Sachverhalt!

Und nun noch ein paar Worte zur Aufklärung an die Leser dieses Blattes: Der ganze Streit im „Berliner Lokal-Anzeiger“ hat sich dadurch entsponnen, daß der Inhaber August Scherl seinem Personal verbietet, Mitglied der Organisation der Buchdrucker zu sein, und als in einem Schreiben vom 22. d. d. Herrn Scherl, in dem er in Kenntnis gesetzt wurde, daß 32 seiner Arbeiter dem Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker angehören, war die erste Antwort die, daß er drei derselben plötzlich entließ mit der Begründung, aus persönlichen Gründen, und verlangte von den übrigen 29 Seher die Jurisdiction dieser Erklärung resp. deren Zustimmung aus dem Verein. — Herr Scherl verlangt, daß diejenigen, die ununterbrochen dafür gesorgt haben, daß die wandernden Kollegen auf der Landstraße vor dem Betteln geschützt werden, die sich ausfallen von Krankheit, Arbeitslosigkeit oder sonstiger Gefahr in Kassen geschützt haben, daß sich dieselben ihres Schutzes bedienen sollten! — Ja, was hat sich denn der Unternehmer des „Berliner Lokal-Anzeiger“ darum zu kümmern, welchen Klassen der Arbeiter angehört, ist der Arbeiter eine willenlose Kreatur, daß er sich selbst seinen Willen des Unternehmers zu beugen hat? Leuchtet nicht ein, daß Herr Scherl nicht ein, daß er mit diesem Verlangen etwas Ungewöhnliches fordert? Denn jeder Hausvater ist von der Pflicht sanktioniert und was das Gesetz für gut findet, das mußte auch im „Berliner Lokal-Anzeiger“ auch erlaubt sein? Oder Herr Scherl, die Berliner Buchdrucker würden, um des „Berliner Lokal-Anzeiger“ willen, dem Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker beitreten? Weit gefehlt, Herr Scherl! Der Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker wird noch lange in Ihrem „Weltblatt“ bloß noch etwas pfeifen werden! — werden in ruhiger, sachlicher Weise dem Publikum auszuweisen, wenn sie sich die Spagen von den Dächern verschaffen; denn das sind wir die Berliner Arbeiter, die wie einzelne Organe der Öffentlichkeit gegenüber ein den Interessen der Arbeiter dienendes Gesicht aussenden, während sie zu Hause die reinen Lespoten sind. Der Unterstützungsverein Deutscher Arbeiter in diesem Kampfe, dessen sind wir uns gewiß.

Achtung, Mechaniker, Uhrmacher, Schlosser, sowie sämtliche Hilfsarbeiter!

Der Streik bei der Ullrichsstraße 14a, dauert unverändert fort. Zwar ist es der Firma gelungen, durch den Indifferentismus einzelner Arbeiter die Plätze der Streikenden notwendig zu besetzen, jedoch wird mit diesem Erfolg die Firma nicht arbeiten können. Es ist doch ganz erklärlich, wenn Uhrmacher engagiert sind mit 30 M. Lohn, während die Mechaniker mit 21 M. verlangten. Bekanntlich ist die Haustelegraphie ein produktionsreicher, wo durch zusammenhaken so viel zu leisten, daß kaum der Mechaniker diesen Ansprüchen genügen kann. Viel weniger der Uhrmacher, von denen ca. 45 eingestellt sind. Deshalb Arbeiter, haltet den Jugug streng fern; nur so kann der Streik durch die Firma richtig erwidert werden.

Aufruf an alle Steinscher respektive Arbeiter Deutschlands.

Kollegen und Genossen, seit 8 Wochen liegen wir im Streik und handelt es sich um eine Lohnerhöhung, und zwar um 20 Pfennig. Die Meiter jedoch, und zwar nicht um 20 Pfennig, die Innungsmeister, haben uns entgegnet, mit Rücksicht auf die beunruhigenden alljährlich wiederkehrenden Lohnforderungen nicht zu bewilligen. Nun wist Ihr ja, daß kein Sieg ohne Kampf zu erringen ist. Indem wir eingetreten sind in den Kampf, wollen wir auch siegen. Unser Verband steht auf dem Spiel, wenn wir nicht weiter bitten wir nicht. Geschieht dies, so siegen wir, nicht, so arbeitet Ihr den Feinden der Arbeiter in die Hände. Wir hoffen jedoch, im Vertrauen auf Eure Solidarität, daß die Sache nicht bleibt. Mit proletarischem Gruß: Die Steinscher in der Weichbierbrauerei von A. Lehmann, Oranienstraße 4, legen auf Arbeiter am Montag die Arbeit nieder, dem sie bei einer täglich 15- bis 18tägigen Arbeitszeit von Sonntagarbeit von früh 7 bis Nachmittags 1 Uhr nur einen Lohn von 18 Mark bekamen; dieselben forderten 3 Mark die Woche mehr, wurden aber von Herrn Lehmann nicht bewilligt.

Aus Stradal wird uns unter dem 16. d. Mts. berichtet:

Heute wurden die Leiter des hiesigen Maurer-reihs verhaftet, es sind dies die Maurer Hahnemorden und Ostroff. Dieselben sollen am vorigen Sonnabend drei Streikbrecher geschlagen haben. Trozdem sich beide erboten, durch einwandfreie Zeugen den Vorfall zu bringen, daß sie an der Sache durchaus unbeteiligt waren, wurden sie mit eisernen Ketten gefesselt und durch die Stadt nach dem Amtsgerichtsgefängnis transportiert; das Verbleiben der Kassier bei sich hatte, 180 Mark, ist demselben genommen.

Versammlungen.

Eine große öffentliche Versammlung des Vereins der Klempner Berlins und Umgebung

tagte am 14. d. Mts. 1890 im Saale des Herrn Jool, Andreasstr. 21. Die Tagesordnung lautete: 1. Vortrag über unsere wirtschaftliche Lage. Referent: Herr Reichthagsabgeordneter Wegger. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Bericht über die Verhandlungen der letzten Versammlung. Vorlesen der Beschlüsse der Vorhergehenden Herrn Wegger zu seinem Vortrage Wort. Referent erstete durch seinen Vortrag stürmische Beifall und führte unter anderem aus, daß die Klempnervereins-Organe ein festes und starkes Organ sind, welches die Fabrikanten mit der Zeit zu überwinden müssen, um mit uns zu verhandeln. Im zweiten Punkte der Tagesordnung

immer mehr durchdringen wird, daß es richtiger ist, die Kündigungsfrist inne zu halten. Entwickelt sich die Sache in dieser Richtung, dann brauchen wir so harte Strafbestimmungen nicht. Persönlich stehe ich der Frage der Organisation der Arbeiter in Vereinen und Verbänden sympathisch gegenüber. Ich halte solche Organisation für Vertretung ihrer Berufsgenossen in ihrem Interesse, im Interesse der Arbeitgeber, der staatlichen Ordnung und der Aufrechterhaltung eines friedlichen Verhältnisses für notwendig. Wie brauchen in dieser Beziehung nur an das englische Beispiel zu denken und sollten uns daran eine Lehre nehmen, daß einzelne Arbeiterausschüsse zu solchen Vertretungen gelangen kann, will ich nicht erörtern. Jedenfalls möchte ich von dem gegenwärtigen Gesetz jede unnütze Belastung fern halten. Wichtig ist aber, daß wir bezüglich der Organisation von Berufsvereinen und in ganz ähnlicher Lage befinden, wie die Handwerker gegenüber den damals herrschenden Klassen bei Bildung der Zünfte im Mittelalter, wo auch auf Grund der Durchführung dieser Organisation eine ganz neue Organisation der Gesellschaft entstand. Die Vorurteile in dieser Beziehung liegen weit mehr auf dem Gebiete der Vergangenheit als der Zukunft. Ich habe die beste Ueberzeugung und bin darin vollständig Optimist, daß, wenn diese Organisationen im Anfang uns noch so feindselig gesinnt sind, sie im Laufe der Entwicklung immer mehr erkennen werden, daß in Wahrheit das Interesse der Arbeiterschaft gegen das des Unternehmers kein gegenseitiges ist, daß gemeinsame Interessen vorhanden sind und daß diese nur durch sachkundige verständige Männer verwaltet werden können. Wir werden an diese Frage in Zukunft in irgend einer Form herantreten müssen. Seitens des Staates kann man diese Organisationen nicht machen. Sie müssen wachsen. Man muß nur den Boden geben, auf dem sie wachsen können, auf dem ihnen genügend freie Bewegung gesichert ist und Mißbrauch verhindert werden kann. Ich berühre zum Schluß die Bestimmungen über das Arbeitsbuch Minderjähriger und die Auszahlung des Lohnes an dieselben. Die Tendenz der vorgeschlagenen Bestimmungen ist eine gute, das lehrt die Praxis des Lebens. Die Familie wird auch dadurch gefördert, daß die Autorität der Eltern und Vormünder mehr und mehr zu verschwinden droht. Wenn junge Leute, jugendliche Arbeiter selbstständig zu erwerben angefangen haben, sich dann um den Vater nicht mehr kümmern, die Mutter trammeln oder gar die Familie verlassen und gar keiner Beaufsichtigung mehr unterliegen, so ist das zweifellos ein unerwünschtes Verdienst. Andererseits sind auch die Fälle des größten Mißbrauchs der Kinder durch die Eltern nicht selten. In dieser Beziehung hat der Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs, die eigentliche sedes materiae, schon einschränkende Bestimmungen vorgeschlagen. Sollten solche Bestimmungen also hier Aufnahme finden, so müssen wir auch die Kinder, soweit nötig oder möglich, gegen ihre Eltern schützen. Ob die Bestimmungen im Einzelnen zweckmäßig sind, wird die Kommission prüfen. Eine Bestimmung scheint mir schon jetzt unannehmbar, daß nämlich die Fabrikordnung vorschreiben kann, an wen die Auszahlung des Lohnes zu erfolgen hat. Das würde gegen den jetzigen Zustand eine erhebliche Verschlechterung involvieren. Es liegt dann die größte Gefahr vor, daß die jugendlichen Arbeiter in die Fabriken gehen, wo in dieser Beziehung einschränkende Bestimmungen nicht bestehen, damit würde nicht die Sehsichtigkeit, sondern dem unbeständigen Umherziehen Vorzug geleistet. In den alten Schweizer Kantongesehen zu Anfang des Jahrhunderts gab es solche Vorschriften, die sogar die Auszahlung des Lohnes an die Obrigkeit zuließen. Aber das geht heute nicht mehr. Man wirft häufig die Frage auf: wirken denn diese Gesetze, thun sie denn den revolutionären und feindseligen Elementen Abbruch? Die Frage ist ganz unbedeutend. Diese Gesetze haben ihren Werth in sich, sie haben keine Nebenabsichten nötig, thun an sich etwas gutes und beseitigen bestehende Uebelstände im Interesse einer großen Anzahl unserer Mitbürger. Jede solche Reform ist an und für sich eine Wohltat und wird immer ihre gute Wirkung haben. Welchen Einfluß sie auf politische oder soziale Parteien hat, ist für die Beurteilung dieser Gesetzgebung völlig gleichgültig. (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Davon bin ich allerdings durchdrungen, daß dieselbe auf die Arbeiterschaft, wenn sie nicht, daß der Staat sich ihrer annimmt, da, wo sie sich nicht helfen kann, einen beruhigenden Eindruck schließlich ausüben muß. Das liegt nicht nur in der deutschen Natur, sondern auch der Natur und dem Charakter aller Menschen. Also die Frage soll man nicht stellen, ob es hilft, sondern, ob es nützlich und heilsam für unsere Verhältnisse ist. Das können wir mit bestem Gewissen bejahen mit Beziehung auf diese Vorlage. Ich bin überzeugt, daß die Befürchtungen, die heute noch vielfach gegen die Vorlage bestehen, in dem Augenblick, wo sie beschloffen ist, wo man vor einem bestimmten Etwas steht, wesentlich verschwinden. Ich empfehle im Großen und Ganzen die Annahme der Vorlage. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Darauf vertagt das Haus um 4 1/2 Uhr die weitere Beratung auf Montag 1 Uhr.

Lokales.

Das Deutsche Tageblatt

hört auf zu erscheinen. Auswärtigen Blättern wird aus Berlin berichtet: Dem Vernehmen nach hat der Aufsichtsrath der Deutschen Verlags- und Buchdruckerei-Unterrichtsgesellschaft in seiner Sitzung am 13. d. Mts. beschlossen, mit dem 1. Juli d. J. das „Deutsche Tageblatt“ eingehen zu lassen. Sämtlichen Redakteuren ist gefordert worden, auch in der „Nat. Ztg.“ hat sich ein Wechsel vollzogen. Die „Volls-Ztg.“ giebt den beiden Hauptmachern folgenden Empfehlungsbrief mit auf den Weg:

„Ueber den vorläufigen Krad der „Nationalzeitung“ haben wir bereits berichtet. Herr Terburg hat sich inzwischen von den Lesern des Blattes verabschiedet, und wir würden keinen Anlaß haben, über das letzte Stadium, in welches das „sehr würdige Blatt“ getreten ist, viele Worte zu verlieren, wenn wir nicht in einer Reihe von Zeitungen die Notiz fänden, daß „Dr.“ Köbner die politische, „Direktor“ May aber, seither bei der „Vollszeitung“, die technische Redaktion des Blattes übernehmen. Dieses „Selbster“ müssen wir doch richtig stellen. Besagter May ist allerdings längere Zeit Buchhalter und Kassirer in der „Vollszeitung“ gewesen, wegen seiner Unzulänglichkeiten wurde ihm aber schon am 1. Oktober 1888 gekündigt und bereits am 31. März 1889 ist er ausgeschieden. Drei Tage nach seinem unfehligen Austritt erließ er bekanntlich in der „Nationalzeitung“ eine lange Denunziation gegen die damals unterdrückte „Vollszeitung“, in welcher er log, daß er aus lebhafter Enttäuschung über die „Aus-schreitungen der Redaktion“ freiwillig ausgetreten sei. Die gebührende Richtigstellung hat er damals öffentlich erhalten. Bei dieser Judasthat fanden sich die schönen Seelen des „Dr.“ Köbner und des „Direktors“ May; wenn sie jetzt der „Nationalzeitung“ den Garaus machen wollen, den sie der „Vollszeitung“ nicht machen konnten, so sind wir wohlwollend genug, ihre Aussichten als ganz gute anzuerkennen. Als Freunde und Beide einer Zeitung ebenso gefährlich, wie als Feinde nützlich, und der schwindelartige Zustand des Objekts, daß sie in lebendige Verbindung genommen haben, verspricht zudem keinen langen Widerstand.“

In Gefahr des Einsturzes

befand sich in den letzten Tagen das Haus Potsdamerstr. 43a, an der Ecke der Steglitzerstraße, und vielleicht ist noch jetzt nicht jede Gefahr vollkommen ausgeschloffen. Das Haus zeigt seit einigen Tagen mehrere Risse oberhalb der zweiten Etage an der Frontseite nach der Potsdamerstraße, wie auch an der gegenüberliegenden Gasse. Diese Risse sind die Wirkungen einer Erschütterung, welche das Haus plötzlich erlitten hat, und die auch bewirkt hat, daß die Thüren und Fenster im zweiten und dritten Stockwerk — das Haus ist dreistöckig — sich seitdem nur noch mit Mühe schließen lassen. Die Ursache der Erschütterung ist das Bersten eines Pfeilers gewesen, der zugleich eine Stütze erfahren hat. Seit Mittwoch sind die Zimmerer mit „Stößen“ beschäftigt; daß dieser Versuch der Stützung ausreicht, um eine Gefahr für die Dauer auszuschließen, wird von sachkundiger Seite bezweifelt. Das entscheidende Wort über die behufs Ausschusses einer weiteren Gefahr notwendigen Veränderungen wird selbstverständlich die Baupolizei sprechen, wie dieselbe sich auch mit der Frage, ob der Bau den damaligen baupolizeilichen Vorschriften entsprechen habe, noch beschäftigen dürfte. Das Haus ist noch keineswegs alt. Der Baumeister behauptet, ohne Schuld zu sein, und ihm kommt das Urtheil Lerer zu Diffe, welche sagen, daß erst der spätere Umbau der Parterrezimmer zu Läden die Gefahr bewirkt oder wenigstens zu einer erheblichen und als halbigen gemacht habe. Es wird uns schließlich noch mitgeteilt, daß die Gefahr eines Einsturzes des Hauses auch schon vor einigen Jahren gedroht hat; einer Wiederholung ist damals aber nicht genügend vorgebeugt worden.

Das Auffinden der Leiche eines Berliner Gymnasialisten

in unserem Vorort Friedrichshagen allgemeine Aufregung hervor. Eine hiesige Lokalkorrespondenz theilt uns darüber folgendes mit: Einen grauvollen Fund machten am vorgestrigen Tage drei junge Damen, welche am Nachmittag in einem Boote auf den Müggelsee hinausruderten. Als sich das Boot in der Nähe der Försterei des Förstlers Mencke befand, stieß die eine der Damen mit ihrem Kuder gegen einen größeren Gegenstand, und denselben genauer untersuchend, gewahrte sie zu ihrem Entsetzen, daß es die auf dem Wasser treibende Leiche eines jungen Mannes sei. Hingezogene Arbeiter schafften den Todten alsbald an das Land und hier wurde an dem Halbe der Leiche, welche zirta acht Tage bereits im Wasser gelegen haben muß, eine etwa 10 Zentimeter lange Schnittwunde entdeckt. In den Taschen der Kleidung des Todten wurden ein Pfandschein über eine verfehlt Uhr, sowie verschiedene ungünstige Schulzeugnisse eines Berliner Gymnasiums und andere Papiere aufgefunden, aus welchen hervorging, daß der Todte der 19jährige Sohn des Bäckereimeisters P. aus Berlin sei, der seit ca. 10 Tagen von seinen Angehörigen vermißt wird. — Wie festgestellt wurde, hatte sich der Gymnasialist Anfang voriger Woche von einem Bootverleiher in Treptow einen Kahn gemietet, ist damit nach dem Müggelsee gefahren; dort hat er sich, wie man annimmt, den Hals zu durchschneiden versucht und ist sodann ins Wasser gesprungen. Als räthselhaft ist zu bezeichnen, daß in Treptow noch ein zweiter junger Mann in das betreffende Boot stieg, der die Fahrt anscheinend mitgemacht; wo derselbe indessen geblieben, ist bis jetzt nicht festgestellt worden.

In Spandau

ist am letzten Mittwoch, wie der „Anz. f. d. S.“ mittheilt, ein Fabrikgebäude des Feuerwerks-Laboratoriums durch eine Explosion theilweise zerstört worden. In eine große Mafete, welche in einem eigens hierzu dienenden Fabrikraum aufgestellt war, hatte man von außerhalb des Gebäudes her durch eine Oeffnung einen Bohrer eingelassen, der infolge eines Mechanismus selbstthätig funktionierte. Plötzlich entlud sich die Zündmasse aus einer unangestrichenen Ursache, die Mafete ging hoch, durchschlag die obere Wand und das Dach und nahm ihren Weg in die Luft. Infolge des durch die gewaltige Erschütterung verursachten Luftdruckes wurde eine Wand umgeworfen und zertrümmert, ein Thorweg zerfallen und mehrere Fensterscheiben eingedrückt.

Polizeibericht.

Am 16. d. Mts. Morgens wurde ein Mädchen von dem Hause Schillstraße 3 von einer Droschke überfahren und erlitt Schädelverletzung, sowie eine Gehirnerschütterung, so daß es nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden mußte. — Zu derselben Zeit fiel ein Maler von dem von dem Hause Schmidstraße 40 aufgestellten Vordgerüst auf den Bürgersteig hinab und brach das linke Schlüsselbein. — Vormittags versuchte ein Dienstmädchen in der Wohnung seiner Dienstherrin in der Annenstraße sich mittelst Zuckersäure zu vergiften, so daß es nach der Charitee gebracht werden mußte. — Zu derselben Zeit wurde ein Maler von dem Hause Landsbergerstraße 84 von einem Schlächterwagen überfahren und am rechten Unterschenkel bedeutend verletzt. — Mittags wurde in der Spree, an den Judenweiden, die Leiche des am 13. d. Mts. ertrunkenen Knaben Hande aufgefunden und nach dem Schauhaus geschafft. — Nachmittags fiel vor dem Hause Wilhelmstraße 48 ein Arbeiter in der Trunkenheit vom Strohblech eines Koffelwagens herab und gerieth mit dem Bein unter das Vorderrad, so daß er eine bedeutende Quetschung erlitt. Er wurde nach der Charitee gebracht. — Zu derselben Zeit versuchte ein Dienstmädchen sich auf dem Boden eines Hauses in der Naumnstraße zu erhängen, wurde jedoch noch rechtzeitig losgeschnitten. — Kurze Zeit darauf wurde eine Frau auf dem Potsdamerplatz von einem Postwagen überfahren und erlitt einen Bruch des rechten Fußgelenks. Sie wurde nach dem jüdischen Krankenhaus gebracht. — Als Abends das Dienstmädchen Hall in der Wohnung seiner Dienstherrin, in der Holzmarktstr. 8, eine Petroleumlampe anzündete, explodirte dieselbe und setzte die Kleider des Mädchens in Brand, so daß dasselbe Brandwunden am ganzen Körper erlitt. Es wurde nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen gebracht.

Berichts-Beitrag.

Gegen den Hattler Johann Friedrich Krüger in Rixdorf

sollte am Sonnabend vor der ersten Strafkammer am Landgericht II eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung verhandelt werden. Der Angeklagte hat, nach dem Inhalt des Eröffnungs-Beschlusses, in einer am 12. Februar d. J. in Rixdorf stattgehabten Versammlung die kaiserlichen Erlasse bezüglich des Arbeiterhauses einer scharfen Kritik unterzogen und einem Vergleich unterworfen, dessen angeblühler Wortlaut unter Anklage gestellt war. Der Angeklagte erklärte, daß seine Worte überhaupt nicht so gelautet hätten, wie von dem Aufsicht führenden Beamten angegeben und in die Anklageschrift aufgenommen worden ist. Er benannte dafür verschiedene Zeugen und da nur Belastungszeugen geladen waren, wurde die Sache verlag.

Wegen eines fieschen Diebstahls

hatte sich gestern der Schneidermeister Friedrich Ludwig Bobert vor der ersten Strafkammer hiesigen Landgerichts I zu verantworten. Der Herr Schneidermeister hat schon lange nicht Nadel und Nageleisen in der Hand gehabt, er ist vielmehr ein wegen Diebstahls schon mit Zuchthaus vorbestrafter Verbrecher, in dessen Personalakten u. A. auch drei Strafen wegen Fahnenraub, darunter eine solche von fünf Jahren Zuchthaus verzeichnet stehen. Am 9. April c. war der Führer Mühle mit seinem von zwei muthigen Braumen gezogenen Kalesche vor einem Hause in der Mödenerstraße vorgefahren und hatte sich zu einer kurzen Weile in das Haus begeben. Als er wieder zurückkam, waren Pferde und Wagen verschwunden. Der zufällig des Weges kommende Angeklagte hatte den günstigen Augenblick erfaßt, sich auf dem Bod geschwungen und war mit dem Gespann davon gejagt. Er hatte ganz wunderbare Kreuz- und Quersfahrten durch die Berliner Straßen gemacht bis er Abends vor dem Geschäft des Koffschlächters Knothe in der Mulackstraße anlangte und dort die Pferde für 300 M. zum Kauf anbot. Das ganze Auftreten des Fremden schien dem Koffschlächter verdächtig und dieser wußte denselben so lange hinzuhalten, bis ein Schutzmann herbeigeholt war, welcher den Pferdeverläufer verhaftete. Der Angeklagte suchte seine Spasierfahrt als anständig ganz harmlos darzustellen und glauben zu machen, daß er erst im Laufe der Fahrt zu dem Entschluß gekommen ist, die Pferde zu verkaufen. Der Staatsanwalt beantragte 3 Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof ging aber weit über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 5 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

tion, f...
Sime d...
Wofolte...
ausführ...
Herr, d...
aus sich...
verpflich...
mar zu...
Organisi...
die Ver...
Rechnun...
und fort...
daran z...
Bersthen...
und Vap...
legen, n...
Sallegen...
lung der...
die Berf...
immer...
Kadri...
hat...
damit...
und S...
man, d...
demokrat...
in einer...
dienen, z...
zu überc...
hängt u...
kommen...
Berlins...
Mitteln...
hüben, d...
der R...
haben, d...
die den...
und W...
Kollegen...
Kernt...
den Vor...
Ein...
Schmid...
Nachdem...
Kobow...
Madel i...
Kontrol...
den die...
Den pro...
Kommun...
Kassier...
Zeharg...
bleibt der...
der Ver...
Schmiede...
Brand...
Schritt...
reien Der...
In...
Streiks...
unzuf...
bei Ver...
solen au...
Wesslen...
oder ihr...
angeigen...
genannt...
die Arbe...
unterzei...
mung an...
Die...
Nachver...
hnecke...
Die...
wieder...
nen M...
d...
h...
p...
u...
Die...
halten...
sine W...
nennen...
Ges...
und Gul...
Uel...
hatte, i...
Weise...
nichts...
zu spr...
Kollegen...
lands...
prende...
fischer...
beigetre...
von Ko...
Fabrike...
Zerung...
bewillig...
Nachde...
welche...
zu trin...
Wahn...
die Ber...
zu Kol...
nicht de...
demen...
E...
togle a...
weitere...
sage z...
gefährt...
te, da...
es hne...
Wasser...
Kongre...
wartet...
keine...
aus all...
geigt...
weder...
für We...
nicht...
aberr...
Schelte...
Wante...
Angit...
mit W...
dieser...
Fasent...
auch f...

...sachen die Kollegen Selchow, Köhler, Delcourt im gleichen Sinne des Referenten. Es lief folgende einstimmig angenommene Resolution ein: Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten vollständig einverstanden und erklärt, das nächste Ziel der gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung sei eine Verklärung der Arbeitszeit bilden. Für dieses Ziel verpflichtet die Versammlung mit aller Energie einzutreten, und zwar zunächst dadurch, daß jeder Einzelne die Übung unserer Organisation mit aller Kraft erstrebt. Darauf wurde die Versammlung zur Ausnahme neuer Mitglieder und Prüfung der Petitionslisten auf zehn Minuten vertagt und forderte Kollege Selchow die Versammlung auf, sich zahlreich daran zu beteiligen. Im 4. Punkt der Tagesordnung theilte der Vorsitzende der Versammlung mit, daß die Kollegen Brasse, Wenter und Wäpchen sich moralisch gezwungen sahen, ihr Amt niederzulegen, wegen nicht Feiern des 1. Mai. Zu dem Antrag des Kollegen Schmidt: „Wie verhalten wir uns zur letzten Versammlung der Innungsmeister?“ führte der Kollege Selchow aus, daß die Versammlung an die antisemitischen Madauer Versammlungen erinnert hat, und daß man auf die ungehobelten und ungeschliffenen Ausdrücke keinen Werth legt, und wenn Herr Köhler ausgeführt hat, daß für einen Klempner 15 M. Lohn genug wäre, und wer damit nicht zufrieden ist, wäre ein Heher, Faulstener und Sozialdemokrat, so kann derselbe sich die Lehre nehmen, daß es für uns eine Ehre ist, ein Sozialdemokrat zu sein, und daß wir es unter unserer Würde halten, in einer solchen Krampfsude, wo die Kollegen nur 8-10 M. verdienen, zu arbeiten. Darauf wurde beschlossen, der Lohnkommission zu überweisen, daß die Sperre über die Fabrik von Köhler verhängt wird. Es wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung des Vereins der Klempner Berlins und Umgegend verpflichtet sich mit allen gesetzlichen Mitteln die streikenden Brauer in der Weise zu unterstützen, daß wir nicht eher Bairisch Bier trinken, bis der Ring, den die Brauereidirektionen hier gebildet haben, gesprengt ist. Dann macht der Vorsitzende bekannt, daß den streikenden Schuhmachern 50 M., den Kupferschmieden und Weißgerbern je 40 M. bewilligt sind. Der Antrag des Kollegen Selchow, den streikenden Klempnern in Dresden eine Unterstützung zukommen zu lassen, wurde dem Vorstand überlassen. Da sich Niemand mehr zum Wort gemeldet hatte, schloß der Vorsitzende um 12 Uhr die Versammlung.

Eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der Kupferschmiede tagte am Dienstag bei Mehner, Landstraße 37. Nachdem das Bureau gewählt, welches aus den Kollegen Madel, Korbowitsch und Schrader zusammengesetzt war, tritt der Vorsitzende Madel in den ersten Punkt der Tagesordnung ein: Wahl einer Kontrollkommission. Diefelbe erfolgt durch Akklamation und werden die Kollegen Hüblich, Schumann, Helbig und Angler gewählt. Den zweiten Punkt der Tagesordnung: Bericht der Streiklassen-Kommission über das verlossene Geschäftsjahr erledigt der Kassirer Segert und wird demselben von der Versammlung Tachfrage ert. In Punkt 3 der Tagesordnung, „Verschiedenes“, gibt der Vorsitzende Madel ein Bild von den Verhandlungen der Versammlung des Gesamtverbandes des Vereins der Kupferschmiede in Deutschland zu Magdeburg und des Bezirksvereins Brandenburg in Berlin und verliest im Anschluß daran folgende Schriftsätze, welche vom Vorstand des Vereins der Kupferschmiede Berlins, lands erlassen sind:

In Rücksicht auf die an verschiedenen Orten ausgebrochenen Streiks zur Erreichung der neunstündigen Arbeitszeit und sonstiger unerfüllbarer Forderungen ist beschlossen worden, die Bezirksräten des Vereins in den Provinzen Brandenburg, Rheinland und Westfalen auf unbestimmte Zeit zu schließen. Es dürfen nur solche Gesellen weiter arbeiten, welche dem Fachverein nicht angehören oder ihren Austritt aus demselben ihren Arbeitgebern schriftlich anzeigen. Wir fordern deshalb alle Vereinsmitglieder auf, in den genannten Bezirken den betreffenden Gesellen zu kündigen, damit die Arbeit am 24. Mai d. J. gleichzeitig eingestellt wird. Der unterzeichnete Vorstand wird bekannt geben, wann diese Bestimmung außer Kraft tritt.

Die zu unterzeichnenden Revers haben folgenden Wortlaut: „Unterzeichnete erklärt hierdurch, daß er dauernd aus dem Fachverein austritt und den streikenden Kupferschmiede-Gesellen keinerlei Unterstützung zukommen lassen will.“

Diesigen Gesellen, welche gestreikt haben, müssen, wenn sie wieder eingestellt werden wollen, nicht nur obigen, sondern auch einen Revers nachfolgenden Inhalts unterzeichnen: „Hierdurch erkläre ich durch meine Unterschrift, nachdem ich die Arbeit bei der Firma niedergelegt hatte, daß ich bedingungslos anerkenne, die Arbeit wieder aufzunehmen zu wollen, ohne daß obige Firma die Verpflichtung hat, mich wieder einzustellen. Ich bin bereit, die Arbeit wieder aufzunehmen zu denselben Bedingungen, unter denen ich bis zum gear. eiter habe.“

Die Schließung der Verhältnisse bleibt solange aufrecht erhalten bis ein gewisser Prozenttag der Streikenden die Arbeit ohne Vorbehalt zu den früheren Bedingungen wieder aufgenommen hat.

Gezeichnet sind die Verfügungen durch Herrn Rühmkorf und Ludwig Meyer zu Hannover. Ueber diese Schriftsätze entpinnst sich eine sehr erregte Debatte, in welcher das Vorgehen der Fabrikanten in energischer Weise kritisiert und darauf hingewiesen wird, daß die Herren nichts geringeres damit bezwecken wollen als unsere Organisation zu sprengen und die einzige Antwort darauf ist, daß sämtliche Kollegen dem Unterstützungsverein der Kupferschmiede Deutschlands beitreten. Eine von Kollege Labner eingebrachte dahingehende Resolution, an den gestellten Forderungen mit allen gesetzlichen Mitteln festzuhalten und Mann für Mann dem Verein beizutreten, wurde mit Einstimmigkeit angenommen. Ein Antrag von Kollege Korbowitsch selbstständig in Brauereien und sonstigen Fabriken Arbeit anzunehmen und dahingehende Annonzen in den Zeitungen zu erlassen oder diese Arbeit den Meistern, welche bewilligt haben, zu überweisen, wird einstimmig angenommen. Nachdem noch ein Antrag, kein Bairisch Bier aus den Brauereien, welche den Brauergesellen nicht ihre Forderungen bewilligt haben, zu trinken, angenommen war, schließt der Vorsitzende mit einem Mahnwort an die Versammlung, fest und einig zusammen zu halten, die Versammlung. Nach Schluß der Versammlung erklären sofort die Kollegen ihren Beitritt zum Verein von den bis dahin 38 noch nicht dem Verein angehörigen Kollegen. Alle anderen in verschiedenen Zeitungen erscheinenden Berichte sind erlogen.

Eine zahlreich besuchte Versammlung der Former tagte am Freitag, den 16. Mai, bei Jock, Andreasstr. 21, um weitere Beschlüsse bezüglich des Streiks zu fassen und die Kongressfrage zu erörtern. In der allgemeinen Diskussion wurde ausgeführt, daß an eine lange Dauer des Streiks nicht zu denken ist, da die Fabrikanten einen solchen Mangel an Guß haben, daß sie ihnen nur noch für eine kurze Zeit möglich ist, sich über Wasser zu halten. Sie müssen kommen und den Formern Kongressionen machen, und das wird um so eher erwartet, als im ganzen übrigen Deutschland gleichfalls keine Arbeit für die Berliner Eisenformerei gerichtet wird, denn aus allen Theilen Deutschlands liegen Briefe vor, in denen angefragt wird, daß die dort arbeitenden Former sofort die Arbeit niederlegen würden, wenn ihnen zugemutet werden sollte, Berliner Arbeit zu machen. — Auch sind die schönen Tage von Kranzberg für Werbeagenten vorüber; es ist ihnen in ganz Deutschland nicht möglich, Former nach hier anzuwerben, da ihnen überall die Berliner Former auf den Fersen sind. Scheiterte dennoch der Streik, dann sei das lediglich dem Unwillen jener Schwächlinge zuzuschreiben die, aus purer Angst um ihren Platz in der Fabrik, alle Tage Unterhandlungen mit Meistern und Fabrikanten pflegen und vor den Schwächlingen dieser Leute zusammenknicken wie die Taschenmesser. Diese Dohnerzigkeit bei Manchem unter den Streikenden hat denn auch zur Folge gehabt, daß eine kleine Zahl (allerdings meistens

Verwandsgeoffen) bereits die Arbeit aufgenommen hat. Vielleicht nicht zu ihrem Besten, denn durch ihr Ergeben auf Gnade und Ungnade wird ihnen ein Pied von den Fabrikanten gepfeifen, das ihnen lange in die Ohren klingen wird. Es verrieth einen geradezu kolossalen Grad von Beschränktheit, wenn die Kollegen nicht begreifen wollen, daß man durch ein derartiges Vorgehen die allgemeine Lage der Streikenden nur verschlimmert und den Streik selbst zu Falle bringt.

Eine harte Frage ist die der Unterstützung. Durch die Feiern des 1. Mai sind in den meisten Orten Arbeitseinstellungen und Maßregelungen an der Tagesordnung, wodurch es uns bisher nicht möglich war, Geld von Auswärts zu erhalten, und da die über ein Jahr währenden Streiks der Former in Hamburg u. s. w. unsere eigenen Mittel erschöpfte, so war es nicht möglich, die Streikenden in würdiger Weise zu unterstützen.

Aber wie immer im Leben, so sind es auch hier Kollegen, denen Opfermuth und Verständnis der Klassenlage leere Begriffe sind, und die die Einigkeit nur dem Namen nach kennen. Diese Leute sind im Stande eher zu Streifbrochern zu werden, als eine kurze Zeit Entbehrung zu leiden, um einen Sieg zu erringen, wie man ihn von einer so straffen Organisation absolut zu erwarten hat. Wie Egoismus und Unkollegialität unter den Formern Platz gegriffen, zeigt ein Vorgang in der Biekeri von R u d o l f u. K ü h n e. In dieser Fabrik war sogar die Lohnarbeit bei 80-88 M. Lohn bewilligt, und hier war es die unerfällliche Gier nach größerem Verdienst bei einigen Kollegen, die ohne Rücksicht auf die Gesamtheit, die Lohnarbeit zu Falle brachte und in Afford zu arbeiten wünschten. — Die Versammlung erklärte schließlich in einer Resolution einstimmig, daß von nun an keine Verhaltungskommission mit den Fabrikanten unterhandeln soll, sondern alle diesbezüglichen Schritte der Lohnkommission unterstehen. — Wegen der Kongressfrage beschloß man mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Verhältnisse, nur einen Delegierten nach Weimar zu schicken und diesen mit einem Doppelmandat zu versehen. Als gewählt ging aus der Stimmzettelauszählung Kollege Körsten hervor. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, kein Bairisches Bier zu trinken, bis die Brauer durch sind.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands (Kiliale 4, Kammacher, Berlin). Sonntag, den 15. Mai, Vorm. 10 1/2 Uhr, Abends 11 bei Semler; Versammlung. Tagesordnung: 1. Bericht und Juch der Organisation. Referent: Julius Hildebrandt. 2. Diskussion. 3. Wahl einer Lohnkommission. 4. Verschiedenes. Mitglieder-Aufnahme.

Verband der Hüttenpolier Berlins und Umgegend. Montag prä-8 Uhr, Andreasstraße 26 im Andreas-Garten; Monatsversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Schwarzrot der Berliner Arbeiter und Arbeiterinnen zur ersten Hilfe bei Unfällen. Versammlung am Sonntag, den 19. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: 1. Monatslicher monatlicher Vortrag, gehalten von Dr. Bernheim, prakt. Arzt. 2. Wahl eines Schriftführers. 3. Verschiedenes. — Herren und Damen haben alle Gäste zu diesen Versammlungen, welche alle 4 Wochen stattfinden, Zutritt.

Große Versammlung des Allgemeinen Arbeitervereins - Vereins am Sonntag, den 19. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in der „Königsbühl“, St. Franziskanerstr. 117.

Allgemeine Schriftstellers - Versammlung am Sonntag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, in Großsiedler's Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79.

Verband deutscher Korbmacher (Hilfste Berlin). Montag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, Stadtv. 21 bei Koch; Versammlung.

Achtung! Vereinigung der Drechsler Deutschlands (Ordnungswaltung Berlin). Umstände halber findet die am 19. Mai angezeigte Versammlung nicht statt. Weiteres später.

Öffentliche Versammlung der Drechsler und Gefassgeoffen aller Branchen am Sonntag, den 19. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in Feuerstein's Saal, Alte Jakobstr. 75. Tagesordnung: 1. Die Bedeutung des 1. Mai. Referent: Julius Hildebrandt. 2. Diskussion. 3. Unsere Stellung zur Streik-Überwachungskommission. Referent: Franz Rautenberg. 4. Antrag Hildebrandt, betr. Regelung der Streiks. 5. Verschiedenes.

Verein ehemaliger Arbeiter. Dienstag, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, Zusammenkunft im Königshof-Kaffeehaus, Holtenauerstr. 72.

Allgemeiner Metallarbeiter-Verein Berlins und Umgegend. Außerordentliche General-Versammlung Montag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, in Großsiedler's Bierhallen, Kommandantenstr. 77-79.

Große öffentliche Versammlung der Steinbrücker, Lithographen und Gefassgeoffen am Sonntag, den 19. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus, Landstraße 117.

Versammlung sämtlicher in der Schraubenbranche thätigen Personen am Montag Abends 8 Uhr, bei Hoberstein, Mariannenstr. 31-32. Vortrag über das Verhalten der Arbeiter gegenüber der Vereinigung der Arbeitgeber. Unsere Lohnbewegung. Verschiedenes.

Mitglieder-Versammlung der Zentral-Kasse der Köpfer am Sonntag, den 19. Mai, Abends 7 Uhr, bei Jordan, Neue Grünstr. 28. 1. Bericht der Referenten. 2. Theilung der Viefigen Sachliste. 3. Verschiedenes. Kaffeengelegenheiten.

Verein Berliner Portiere und Gefassgeoffen. Montag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, Mariannenstr. 57, bei Weigl. Geistliche Sitzung mit Tamen, Beiträge und Lang. Die Herren Mitglieder werden befristet gebeten, zu erscheinen.

Versammlung des Verbandes der Vergolder, Goldschmiedesilber und Gefassgeoffen. (Hilfste Berlin) am Sonntag, den 19. Mai 1890, in Schiffer's Salon, Juchstr. 10.

Verein der Polier und Fahrgenossen am Dienstag, den 20. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in Lehmann's Salon, Alte Jakobstraße 44; Versammlung.

Mitglieder-Versammlung der Freien Vereinigung aller in der städtischen Branche beschäftigten Berufsgeoffen findet am Dienstag, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, bei Seefeld, Stadtv. 21, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bericht über die Lohnbewegung. 3. Verschiedenes. Alle Mitglieder müssen persönlich erscheinen.

Achtung! Hilfskasse! Donnerstag, den 22. Mai, Abends 8 Uhr, Delegierten-Versammlung bei Reiner, Juchstr. 10.

Die Resolution stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abzugeben, dem Publikum zur Verfügung von Angelegenheiten allgemeinen Inhalts zur Verfügung; sie vermahnt sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt deselben demisirt zu werden.

Offener Brief an alle Arbeiter Berlins.

Dem in der zweiten Beilage des „Berliner Volksblatt“ vom 13. Mai cr. Nr. 109 enthaltenen Sprechsaalartikel, in welchem von einem Beschluß der Lokalkommission gesprochen wird, wird es für falsch gehalten, daß zwei Mitglieder der Lokalkommission diesen Antrag unterzeichneten. Wir glauben im Interesse sämtlicher Arbeiter Berlins zu einer Widerlegung verpflichtet zu sein. Wir haben schon wiederholt erklärt, und betonen es heute nochmals, daß die Lokalkommission überhaupt keine Beschlüsse faßt, daß aber die Veröffentlichung des Artikels von David und Nürnberg wohl jedenfalls die Billigung der anderen Mitglieder der Kommission hatte, widrigenfalls wohl eine Gegenerklärung von Letzteren gekommen wäre.

Wenn nun erstens in dem Artikel von Wig und Bruns davon die Rede ist, daß nur 1/10 der gesamten Brauer Berlins sich am Streik beteiligten, so beruht dies einfach nach unseren genaueren Informationen auf Gerüchten, — wie ja in dem Artikel selbst angegeben wird —, die aber unwarhaft und erfundene sind, denn es erfinden, um wie in andern Lohnbewegungen die öffentliche Meinung zu täuschen, denn in Wahrheit streiken 300 von circa 1000 beschäftigten Brauern. Wenn ferner gesagt wird, daß es fragwürdig ist, ob der von den Brauern so betonte Arbeitsnachweis im Vortheil ist, da ein Unternehmer ja doch unbedeuten Arbeiter bei passender Gelegenheit entlassen kann und solche Verhältnisse in der modernen Produktionsweise liegen, so ist dies wohl sehr leicht dadurch zu widerlegen, daß es nur an dem guten Willen und der Konsequenz der Berliner Arbeiter liegt, diesen von letzteren selbst angefertigten Arbeitsnachweis, wie ihn die Brauer haben wollen, gerade erst recht ohne finanzielle Opfer zur Durchführung bringen zu helfen. Hat man beim Widerstreik beim Hutmacher- und Zigarrenarbeiterstreik nicht auch auf diesem Boden gestanden? Sind nicht in allen Versammlungen solche Vorkommnisse geschehen? Und wenn die Unterzeichner des Artikels sagen, daß sämtliche Gewerkschaften mit der Aufstellung dieser Forderungen Piaszo machen, haben dann die Arbeiter ein moralisches Recht, die Brauer, welche sie mit ihren Forderungen durchbringen könnten, einfach abzuweisen, nur weil sie vorher sich nicht um die Arbeiter gekümmert hatten? Wenn es zweitens in dem Artikel heißt, daß es falsch wäre, so zu argumentieren, indem wenn die Unternehmer siegen, den Arbeitern bald die Säle entzogen würden, und daran die entgegengeetzte Bemerkung geknüpft wird, daß ihnen erst die Säle entzogen würden, wenn sie kein Bier mehr trinken, so könnte doch dieses Faktum nur so lange dauern, bis die Brauer gestiegen haben und wenn die Arbeiter konsequenter waren,

so wäre diese Frage schon zu Gunsten aller Arbeiter, auch der Brauer entschieden worden. Und wenn nun zum Schluß noch den Parteigenossen erzählt wird, daß sie nach dieser Argumentation der Herren Wig und Bruns kein weitergehendes Interesse als an anderen Streiks hätten, so erscheint dies sehr eigenhümlich, ist aber Sache jedes einzelnen Parteigenossen, die er nach folgendem beurtheilen mag!

Genossen, wir sind nicht in der Lage, diese Frage in einer Volksversammlung zu erörtern, da wir zu einer solchen leider keine Genehmigung bekommen, und wollen auch nicht weiter nachforschen, woran es liegt, wiewohl wir es ja ahnen. Denn wenn eine Versammlung mit der Tagesordnung: „Der Wunsch der Brauereibesitzer und Direktoren, mit den Arbeitern Berlins in Frieden zu leben“, verboten wird, so läßt dieses tief bilden und erlauben wir uns daher, diesen Weg zu betreten. Die Lohnkommission der Brauer ist zuerst zu der Spezialkommission gekommen und hat erklärt, daß sie vollständig auf dem Boden der heutigen Arbeiterbewegung ständen und gewillt sind, die Brauer in diese Bewegung hineinzuziehen und wurde von uns wegen des ersten Ausstandes in der Schöneberger Schlossbrauerei eine Vermittelung angebahnt, welche aber an den Ring der Besitzer und Direktoren scheiterte und zur Folge hatte, daß man direkt gegen die Gastwirthe, indirekt aber gegen die ganze Arbeitererschaft einen Boykott erklärte, und gerade dieser Boykott ist es, dem man in erster Linie seine besondere Aufmerksamkeit widmen muß, welcher aber leider von vielen Arbeitern sehr nebensächlich behandelt wird, was wohl daran liegen mag, daß unter den Genossen die Meinung verbreitet wird, daß die Gastwirthe vor dem Boykott der Brauereibesitzer einen Beschluß gefaßt haben sollen, von Letzteren der Brauer wegen kein Bier mehr zu nehmen. Das ist einfach nach genauen Informationen nicht der Fall. Der Boykott gegen uns war wohl noch nicht veröffentlicht aber schon beschlossen, und ist inselgebesten, nicht wegen der Brauer, von den Gastwirthen diese Stellung eingenommen worden. Wie kamen denn die Herren dazu, in ihrem Ring solche Beschlüsse zu fassen, daß kein Kunde Bier erhalten solle, der von einer anderen Brauerei solches nicht mehr nehmen will, und daß jeder Kutscher zu entlassen sei, der eventl. unter der Hand Bier verkauft! Es lag ja gar keine Veranlassung hierzu vor. Die Spezialkommission hatte sich ja mit der Brauereigarnicht befahnt, indem sie auf dem Boden stand, daß die Angelegenheit mit der Schlossbrauerei zu winziger Natur war. Wußt nach diesem Vorgehen der Herren hierin jeder denkende Arbeiter etwas Anderes und zwar zunächst eine Fühlung erbliden, wie kräftig die Arbeitererschaft ist, um später diese event. Schwäche in jeder Hinsicht ordentlich auszunutzen? Haben nicht die Herren gezeigt, wie sie die öffentliche Meinung in jeder Weise dupiren wollen? Man sehe sich insbesondere die Versammlung der zusammen getrommelten arbeitenden Brauer recht genau an. Warum ließ man uns dort nicht sprechen? Und warum will man denn die — nach unserer festen Ueberzeugung — um Prinzipien kämpfenden Brauer nicht wieder einstellen? Etwas, weil ein Theil derselben, die Malzer, so wie so entlassen worden? Nein, weil man eben weiß, daß die wieder Eintretenden die Brauereien jetzt mit den Prinzipien der Arbeiterbewegung durchtränken würden, nur darum nicht.

Arbeiter, Genossen! Die Brauer brauchen im Großen und Ganzen noch keine finanziellen Unterstüßungen, und von den Unternehmern in die Oeffentlichkeit posante kolossale Verdienst ist es ja nicht, mit dem man zu rechnen hat, nein, wie die veröffentlichte Erklärung der Lohnkommission besagt, es ist eben nur ein Prinzipienkampf, dem sich 40 000 deutsche Brauer anschließen werden, die leider bis heute noch geschlummert haben. Und nun wollen wir sie von uns weisen, bloß weil sie noch nicht organisiert waren? Bedenkt, daß auch wir einmal auf anderem Boden gestanden. Wäre es denn so schlimm, wenn die Gewerkschaften 14 Tage oder 4 Wochen ihre Versammlungen einstellen, falls sie keine Säle bekommen und nichts dafür bezahlen können? Wenn man will, geht eben alles. Es ist doch damals gegangen. Freilich geht es nicht so leicht, aber es geht. Nehmen wir die Brauer in unseren Reihen fremdlich auf, es kostet uns nichts weiter als unsere Konsequenz, indem wir von diesen erpöhten Brauereien, mit Ausnahme des Münchener Brauereihäufes, kein Bier trinken, und dann haben wir gezeigt, daß wir das Kapital durch unseren festen Willen doch besiegen können.

B. Berner. Aug. Infinger. Otto Seindorf.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Hannover, 17. Mai. Der Streik in der hannoverschen Baumwollspinnerei und Weberei ist durch Bewilligung der einstündigen Arbeitszeit beendet.

Braunschweig, 17. Mai. Der hiesige, bereits mehrere Monate andauernde Ausstand der Zigarrenarbeiter ist heute durch gütliches Uebereinkommen beendet worden.

Nylan, 17. Mai. Behufs einheitlicher Regelung der Arbeits- und Lohnverhältnisse in der mechanischen Weberei des Industriebezirks Reichenbach-Nylan-Neschlau fand eine Besprechung zwischen Abgeordneten der Fabrikanten und Arbeiter statt. In derselben wurde als Norm erstündige Arbeitszeit einschließlich der Frühstück- und Besperpause und der von dem Fabrikantenverein aufgestellte Lohn tarif festgesetzt. In den Fabriken des Bezirks wird wieder voll gearbeitet.

Prag, 17. Mai. In der Maschinenfabrik von Amrath haben alle Arbeiter, in derjenigen von Huston fast alle Arbeiter und in der Danzischen Fabrik ein Drittel der Arbeiter die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. Die Fabrikgebäude von Amrath werden polizeilich bewacht; bis jetzt sind nirgends Ansammlungen vorgekommen.

Paris, 17. Mai. In den Vororten haben die Glasarbeiter die Arbeit zum Theil wieder aufgenommen.

Marseille, 17. Mai. Auf dem der Compagnie transatlantique gehörigen Dampfer „Ville de Tanger“ explodirte während der Abladungsarbeiten der Dampfkegel. Das Schiff bed wurde vollständig zerstört; bisher sind 4 Tode und 12 Verwundete konstatiert.

Sanktbar, 17. Mai. Am 14. Mai ist Mikindani ohne Kampf von dem Reichskommisar besetzt worden. In der Umgegend von Lindi haben kleinere erfolgreiche Gefechte gegen die Araberherrscher stattgefunden, welche inzwischen ihre Unterwerfung angekündigt haben.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Einstellung beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

J. F. Ch. II. Königsbühl.

Alter Abonnent. Die Eltern sind verpflichtet, Schulden, welche ihr minderjähriger Sohn für die dringendsten Lebensbedürfnisse, Kost und Logis, gemacht hat, zu bezahlen.

Emil. Wir empfehlen grundsätzlich keine Darlehnskassen.

B. J. 12. 1. Kontrakte unter 150 M. brauchen nicht gestempelt zu werden. 2. Sie müssen den Gewerbebetrieb dem Magistrat anzeigen. 3. Ans ist solche Anstalt nicht bekannt.

Nr. 1000. In Gewerke-Streitigkeiten entscheidet auf die gegen das amtsgerichtliche Urteil eingelegte Berufung das Landgericht als letzte Instanz und endgültig.

A. G. 05. Ueber den Paletot, welchen Sie auf den Ihnen verpfändeten Pfandschein ausgelöst haben, dürfen Sie überhaupt ohne Einwilligung des Schuldners nicht verfügen. Sie dürfen nur, nachdem Ihr Schuldner verklagt und verurtheilt ist, das Urteil oder den Zahlungsbefehl dem Gerichtsvollzieher geben, damit dieser zunächst den Paletot pfändet und versteigert.

Grosse öffentl. Versammlung der Blech-, Möbel- u. Wagenladierer

am Dienstag, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, bei **Reyer**, Alte Jakobstraße Nr. 83.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der in Anregung gebrachten Wahl einer Streik-Kontrollkommission sämtlicher Gewerkschaften Berlins, eventuell Wahl von Delegierten. 2. Die Maßregelung in unserem Gewerk. 3. Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Der Einberufer.

Achtung! Achtung!
Große Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins des ersten Berliner Reichstags-Wahlkreises
am Montag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn **Mey** (früher Hendrich), Beuthstraße 22. Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Der neue Arbeiterschutz-Gesetzentwurf. Referent Herr Reichstagsabgeordneter **Molkenbühr**. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes und Fragekasten. — Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Oeffentliche Versammlung der Putzer Berl. u. Umg.

am Montag, den 19. Mai, Nachmittags 5 Uhr, im **Königstadt-Kasino, Holzmarktstrasse No. 72.**
Tagesordnung: 1. Wie stellen sich die Putzer Berlins zu dem im Lohnkampf befindlichen Kollegen außerhalb? 2. Stellungnahme zu dem vom 27. Mai ab in Erfurt tagenden 7. deutschen Maurerkongress eocent. welche Aufträge erteilen wir den für uns gewählten Delegierten dazu? 3. Die einzelnen Maßregelungen seitens der Innungsmeister nach dem 1. Mai und deren Folgen. 4. Verschiedenes. (414) **H. Neumann**, Alvenslebenstraße 8a.

Fachverein der Marmor- und Granitarbeiter.
Dienstag, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, in **Deigmüller's Lokal**, Alte Jakobstraße Nr. 48a:
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die Hamburger Angelegenheiten.
2. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. (445)
Um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Große öffentliche Versammlung aller Handlungsgehilfen u. -Gehilfinnen
am Dienstag, den 20. Mai, Abends 9 Uhr, in der **Aktion-Brauerei Friedrichshain** (früher Lips) am Königsdthor.
Tagesordnung:
1. Welche Forderungen müssen wir an den neuen Reichstag stellen? Referent: **Albert Auerbach**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Die Versammlung ist genehmigt! Der wichtigen Tagesordnung halber bittet um zahlreiches Erscheinen
Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung der Metallschleifer und verwandten Berufsgenossen
Berlins und Umgegend
am Dienstag, den 20. Mai, Abends 8 Uhr, in **Orschel's Salon**, Sebastianstraße 39.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Willi Schmidt**: Wie stellen wir uns zum Streik? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten findet Tellerfassung statt. Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer.

Oeffentliche Versammlung sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäschebranche
(Kragen, Manschetten, Oberhemden etc.)
am Montag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, in der **Brauerei Friedrichshain** (früher Lips) vor dem Königsdthor.
Tagesordnung: 1. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen und das Koalitionsrecht. Referent: Kaufmann **Albert Auerbach**. Korrespondent: Frau **Knoth**, Emma Thier aus Belten. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes

Grosse öffentliche Tischler-Versammlung
Montag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, im „**Konzerthaus Hansouci**“, Postbureaustraße 4a.
Tagesordnung: 1. Die Streiks der Tischler Deutschlands und wie stellen sich die Berliner Kollegen dazu? Referent: Stadtverordneter **Fritz Jubsil**. 2. Diskussion. 3. Wahl von Delegierten für die Zentral-Streik-Kontrollkommission. 4. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Stuckateure!
Am Montag, den 19. Mai, Abends 8 Uhr, bei **Zemter**, Mühlstraße 11:
Vereins-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung des Vergütungskomitees. 2. Neuwahl der Kommissionen. 3. Vorlesung des Kollegen **Brachvogel**. 4. Verschiedenes. — Um recht zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.
NB.: Vor Eintritt in die Tagesordnung findet Aufnahme neuer Mitglieder statt. (462)

Verband der Möbelpolierer Berlins und Umgegend.
Morgen, Montag, Abends 8 Uhr, bei **Bolzmann**, Andreasstr. 26:
Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **J. Türk** über den Achtstundentag. 2. Anträge. 3. Abrechnung des Vergütungskomitees vom Maskenball und Antrag des Komitees. 4. Verschiedenes und Fragekasten. — Alle Mitglieder, speziell die Kollegen der Nähmaschinenbranche werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. — Der Arbeitsnachweis (unentgeltlich für Arbeitgeber und Nehmer, auch Nichtmitglieder), befindet sich bei Herrn Restaurateur **Henke**, Blumenstraße 38. Nur von dort, nicht aus der „Volls-Zeitung“, holen sich die arbeitslosen Polierer Arbeit. (480)
NB.: Da der Streik siegreich beendet ist, müssen alle Listen, ob leer oder gezeichnet, in der Versammlung oder von Abends 7—10 Uhr bei **Henke**, Blumenstraße 38, abgeliefert werden, andernfalls die Empfänger derselben öffentlich aufgeföhrt oder deren Namen in den Versammlungen bekannt gemacht werden.
Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilbranche,

als da sind: Weber, Wirker, Färber, Spinner, Posamentiere, Seiler, Raschmacher, Handschuhmacher, Appreteure und verw. Berufsgenossen
am Montag, den 19. Mai ds. Js., Abends 8 1/2 Uhr, im **Konzerthaus „Ostend“**, Frankfurter Allee Nr. 72-73.
Tagesordnung:
Die Lage der Textilarbeiter Deutschlands und ihre zukünftige Agitation. Referent Reichstagsabgeordneter **Harm**. Diskussion. Wahl eines Agitationskomitees über ganz Deutschland. — Zur Deckung der Unkosten findet eine Tellerfassung statt. Alle der oben genannten Arbeiter und Arbeiterinnen sind freundlichst eingeladen.
Der Einberufer. (456)

Gr. Militärjehneider-Versammlung d. Militärjehneider-Vereins
am Dienstag, den 20. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in **Jordan's Salon**, Neue Grünstraße 28. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten **Herrn Stolle** über die sozialdemokratischen Anträge eines Arbeiterschutzes. 2. Diskussion. 3. Bericht der Revisoren. 4. Verschiedenes und Fragekasten. — Alle Kollegen werden freundlichst ersucht, pünktlich zu erscheinen. Auch können Beiträge bezahlt und Quittungsbücher in Empfang genommen werden. (476)

Fachverein für Schlosser und Maschinenbau-Arbeiter
Berlins und Umgegend.
Montag, 19. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in **Keller's Salon**, Bergstr. 68:
Große Versammlung.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn **Gerich** über: „Der Soldatenhandel im Mittelalter.“ 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Entrichtung der Beiträge. 4. Verschiedenes u. Fragekasten. — Im Interesse des Vortrags und der jetzt so starken Bewegung in unserem Gewerbe, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen. (461) **Der Vorstand.**

Deffentliche Versammlung der Berliner Kürschner-Gesellen der Pelz-, Mähen- und Zurrer-Branche
am Montag, den 19. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Seefeld**, Grenadierstraße Nr. 33. — Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen eines jeden Kollegen dringend erforderlich.

Achtung! Rohrleger u. Helfer.
Montag, 19. Mai, Vormittags 9 Uhr, in **Feuerstein's Lokal**, Alte Jakobstr. 75:
Große öffentl. Versammlung.
Tagesordnung:
1. Situationsbericht unseres Streiks.
2. Wahl einer Verfass- und Bauten-Kontrollkommission. (420)
3. Verschiedenes.
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Streikkommission.

Fachverein sämtlicher an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter.
Montag, 19. Mai, in **Säger's Lokal**, Grüner Weg 29:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn **Franz Berndt** über: „Die Ursachen der Verbrennen.“
2. Diskussion.
3. Innere Vereinsangelegenheiten.
4. Verschiedenes und Fragekasten.
Gäste sind willkommen. Neue Mitglieder werden aufgenommen. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht (488) **Der Vorstand.**

Achtung Schuhmacher!
Die Kollegen, welche noch Gelder an den Verein zur Wahrung der Interessen der Schuhmacher vom Vergütigen u. f. w. schuldig sind, werden ersucht, behufs Abrechnung sich heute, **Montag, Nachmittags 3 Uhr**, bei **Reyer**, Alte Jakobstr. 83 (im Garten), einzufinden; wenn dieselben nicht erscheinen, sieht sich der Vorstand veranlaßt, öffentlich vorzugehen. (484) **Der Vorstand.**

Allgem. Metallarbeiter-Verein für Berlin und Umgegend.
Dienstag, 20. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in der **Vollsbrauerei, Alt-Moabit 47/49**,
Große Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Herrn **Gerich** über: „Unternehmer-Verbände und Arbeiter-Organisationen.“ (485)
2. Diskussion.
3. Wahl eines Bevollmächtigten, eines Hilfskassiers und eines Schriftführers für Moabit-Charlottenburg.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Verschiedenes und Fragen.
N. A.: **H. Anger**, Kesselstr. 20.
Allen Freunden u. Genossen empfehle mein
2 Vereinszimmer stehen zur Verfügung.
H. Wuttke, Friedrichsbergerstr. 20, part. (444)

Arbeiterbildungs-Verein Weissensee und Umgegend.
Dienstag, den 20. Mai, bei **Hähling**, Langhansstraße:
Große Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstagsabgeordneten **Albert Schmidt** über: Arbeiterschutz. — Diskussion. — Abrechnung über das am 8. April stattgehabte Vergnügen. — Beschl. des 1. Mai. — Bericht der Bibliotheks-Kommission. — Verschiedenes. (482)

Filz- und Seiden-Gutfabrik
empfehle zu realen, billigen Preisen, Güte mit Kontrollmarke (467)
Carl Sarsch, Gutnacher, Hehrbellnerstr. 56.
Arbeiter-Kontrollmarken-Güte
zu haben bei **Henri Aortens**, Prinzenstr. 28, Ecke Ritterstraße. Großes Lager von Strohhüten zu den billigsten Preisen. (481)

Allen Freunden und Genossen ist Nachricht, daß am Freitag ein tauglicher **Junge** angekommen ist.
Wilhelm Neumann und Frau.

Allen Genossen, Freunden und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß mein lieber Mann, der Kammergarnspinner
Hermann Löffler
nach zwochwöchentlichem schweren Leiden am 17. Mai im Alter von 28 Jahren Morg. 1/8 Uhr sanft entschlafen ist. — Er war stets ein treuer Kämpfer für Freiheit, Wahrheit und Recht, und werden alle, die ihn gekannt haben, meinen Schmerz zu würdigen wissen. (468)
Die Beerdigung findet am 20. Mai, Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Trauerhause in **Neu-Weißensee, Charlottenburgerstr. Nr. 114**, aus statt.
Die tieftrauernde Witwe
Marie Löffler.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß mein Bruder, der Hausdiener
Ewald Krumbiegel
am Mittwoch Abend im Krankenhaus zu Charlottenburg verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kirchhofes in Bestand aus statt.
Um stille Beileid bittet
Emil Krumbiegel aus Chemnitz.

Dankagung!
Für die vielfache Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes
Julius Hansche,
im Besonderen den früheren Kollegen für rege Beteiligung am Grabe und für die schönen Blumenpenden.
Die trauernde Witwe Hansche, Leipzigerstr. 33. (488)

Für die sehr rege Teilnahme an der Beerdigung meines lieben Mannes, des Restaurateurs **Julius Kaddatz**, sage ich allen meinen herzlichsten Dank.
Berlin, den 16. Mai 1890.
Wittwe Bertha Kaddatz, geb. Niehke. (477)

Grabdenkmäler
in
Marmor, Syenit und Granit
fertigt zu den solidesten Preisen
A. Zabel,
Schönhauser Allee 100. (471)

Grabdenkmäler
in Marmor, Granit und Syenit liefern bei solider Ausführung zu mäßigen Preisen **W. Günther**, Rixdorf, Hermannstr. 150. Fabrik: Staligerstr. 61.

Gelgenheitskauf!
Gut erhaltene **Droschke** 1. Klasse (Whisky) nebst Pferdegeschirr u. Stallutensilien Krankheits halber preiswert zu verl. Zu erfr. b. **Kindt**, Ackerstr. 43.

Restaurant zum Ambos.
Breslauerstraße 27.
Allen Genossen empfehle mein **Welsch- und Bairisch-Bierlokal.**
Großes Vereinszimmer mehrere Tage frei.
Gustav Tempel.

Allen Freunden, Bekannten und anderen Mannern der Arbeit theile mit, daß ich die
Restauration Zimmerstraße 44
wieder übernommen habe und neben einer vorzüglichen **Weissen Bairisch-Bier** aus dem **Münchener Brauhaus** vergarpe. Auch ist im Uebrigen noch für einen guten **Jubis** gesorgt.
Ergebenst
Fritz Busch.

Allen Freunden und Bekannten empfehle mein
Beiz- und Bairisch-Bierlokal.
C. J. Peterson,
Veteranenstr. 2.
Empfehle mein Lokal zum **Arbeiter-nachweis** und für **Zahntellen**.
Zimmer mit Piano für Vereine. (470)
Arthur Zimmer, Cuorstr. 10.

Allen Freunden, Bekannten und Genossen empfehle mein
Beiz- u. Bairisch-Bier-Lokal.
Carl Starky,
Demminer-Straße Nr. 10.

Maiblumen-
En-gros-Verkauf in der **Reinhold** bindeerei und Blumengeschäft von
J. Meyer, Staligerstr. 33, in
Ecke bei der Manteuffelstraße.

2 Bettstellen mit Federbetten
Breslauerstr. 6a, Verwalter.
2 anst. junge Leute finden Schlaf-
Friedenstr. 88, W. Hagen.

Lokales.

Ueber die Hochbau-Verwaltung der Stadt Berlin
 Die Stadtbaurath Vandenstein in der jüngsten Nummer der "Bauz. Zeitung" sehr interessante Aufschlüsse. Zunächst wird auf die gewaltige Höhe des Haushaltsetats der Stadt Berlin hingewiesen. Derselbe beträgt einschließlich der besonderen Etats der sogenannten "städtischen Werke", der Gas- und Wasserwerke, der Kanalisation, des Viehmarkts nebst Schlachthof und der Markthallen in Summa 181 457 794 M., übersteigt also die Etats der sämtlichen deutschen Einzelstaaten, mit Ausnahme jener von Preußen und Bayern, dem selbst der Etat des Königreichs Sachsen weist nur rund 112 Millionen Mark auf. In jenem städtischen Haushaltsetat ist insbesondere der Hochbausetat stark beteiligt. Derselbe ist in den letzten Jahren theils höher, theils eben so hoch wie jener des preussischen Staates gewesen und beläuft sich für das neue Jahr auf die Summe von 9 644 437 M., von welchen unter dem Titel Extraordinarium 987 907 M. für solche der Gemeindefürsorge, 1 684 800 M. für solche der Gemeindefürsorge, 128 000 M. für verschiedene Schulgebäude, 2 152 650 M. für Krankenhäuser, Badeanstalten und andere Erweiterungsbauten, sowie 1 870 000 M. als erste Rate für Erweiterungsbauten auf dem Vieh- und Schlachthofe und 4 820 000 M. für die Erweiterung der Zentral-Markthalle und Neubau von sechs anderen Markthallen entfallen. Der Etatentwurf des preussischen Staates für die sämtlichen Hochbauten wies demgegenüber, unter Abrechnung von 360 000 M. für Wasserbauten im Meffort des landwirtschaftlichen Ministeriums, nur einen Gesamtbetrag von 9 468 284 M., also 176 153 M. weniger wie der entsprechende Etat der Stadt Berlin auf. Sehr erheblich sind auch die Aufwendungen der Stadt für die der Hochbauverwaltung gegenwärtig unterstellten 288 bebauten Grundstücke, welche einen Feuerversicherungsvertrag von mehr als 25 Millionen Mark repräsentieren, während derselbe im Jahre 1874 nur 20 Millionen Mark betrug. Für die bauliche Unterhaltung jener 28 Grundstücke (in Beträgen bis zu 2000 M.) sind in den Sonderetat der einzelnen Verwaltung für das begonnene Jahr im Ganzen 674 174 M. ausgeworfen, also rund 0,7 pCt. des Feuerkassenvertrages — ein Satz, der in Anbetracht dessen, daß der Feuerkassenvertrag nicht den vollständigen Werth der Gebäude darstellt, und daß die meisten der städtischen Anstalten, namentlich der Vieh- und Schlachthof, die Markthallen und die zahlreichen Schulen, einer besonders starken Abnutzung ausgesetzt sind, in der That sehr mäßig erscheint. Das dem Stadtbaurath zur Bewältigung dieser bedeutenden Arbeitslast zur Verfügung stehende Personal ist nur klein. Es besteht aus sechs Lokalbaurathen, denen jedem außer einem Bureaubeamten drei niedere Techniker, sogenannte Bauzeichner, beigegeben sind, ferner aus einem Bauinspektor als Vorsteher des Divisionsbüreaus, der zugleich Stellvertreter des Stadtbauraths ist, und seit dem 1. April d. J. aus vier Stadtbauinspektoren. Die Zahl der Bauinspektoren, denen die Ausarbeitung der Entwürfe und Leitung der Neubauten und Unterhaltungsarbeiten obliegt, soll demnächst vermehrt werden. Zu den bereits angeführten etatsmäßigen Beamten treten an Statarien hinzu: 5 Regierungs-Bauinspektoren, 15 Regierungs-Bauinspektoren und 88 ungeprüfte Techniker, deren Zahl noch fortgesetzt vermehrt wird. Zur Bearbeitung von Heizanlagen und anderen einschneidenden Einrichtungen der Hochbauverwaltung ist ein besonderer Ingenieur mit einem Bureaubeamten und zwei Heizinspektoren angestellt, dem gegenwärtig noch zwei wissenschaftlich ausgebildete Ingenieure beigegeben sind. Endlich versteht sich ein besonderer Bauinspektor mit einem Bauzeichner die technischen Verhältnisse bei der städtischen Feuerzettelerei und die Regulierung der Wasserwerke. Auch für diese Thätigkeit wird eine Vermehrung der Stellen beabsichtigt. Demgemäß sind in der städtischen Hochbauverwaltung im Ganzen beschäftigt 42 fest angestellte Beamten und 61 Diätarier, zusammen 103 Personen.

Die elektrische Beleuchtung und ihre Beziehungen zum Baugewerbe. Ueber dieses Thema hielt im "Bunde der Maurer, Maler- und Zimmermeister" der Fabrikbesitzer Herr Naglo einen Vortrag, dem wir einige allgemein-interessante Stellen entnehmen. Nachdem der Vortragende das Wesen der Elektrizität, sowie die technische Seite derselben in erschöpfender Weise erläutert hatte, kam derselbe zu folgenden Schläffen: Die leichte Anbringung der an und für sich schwachen Leitungsdrähte und die Verwendung von Glühlampen in Bezug auf ihre Vorzüge anderen Leuchtern gegenüber giebt Gelegenheit, abweichend von bisherigen Ansätzen, der Zweckmäßigkeit in früher nicht geahnter Weise zu entsprechen. So dürfte es z. B. durchaus zu empfehlen sein, mitten in einen Kleiderschrank hinein oder in das Fach eines Bücherregals eine Glühlampe anzubringen, damit mittelst geeigneter Kontaktvorrichtungen im Augenblick, in dem der Schrank geöffnet wird, derselbe erleuchtet ist. So wird man auch mittelst dieser Beleuchtungsart ganz dunkle fensterlose Räume doch gehörig benutzen können, weil dieselben in jedem Augenblicke und ohne Mühe durch mit der Thür in Verbindung gebrachte Kontakte oder sonst wie beleuchtet werden können. Durch die Anwendung des elektrischen Lichtes lassen sich aber auch sonst nicht zu erreichende Effekte hervorbringen, weil die Nähe einer Glühlampe z. B. selbst für leicht entzündliche Stoffe ungefährlich ist, oder weil dieselben nicht zu Beleuchtungsstörungen (Kronen etc.) zusammengefaßt zu werden brauchen, sondern vielmehr an allen Stellen der Decken und Wände oder sonst in passender Weise angebracht werden können.

Zuletzt möchte ich noch, wie der Vortragende ausführte, auf einen Vorzug einer neueren Einrichtung aufmerksam machen, welcher darin besteht, daß elektrische Anlagen unter Zuhilfenahme von Akkumulatoren unter Vermeidung irgend welchen Energieverlustes für die Regulierung ausgeführt werden können. Jede Zelle eines Akkumulators erhöht ihre Spannung bis zu einem gewissen Maximum, wenn die Ladung vollständig erfolgt ist, welche Spannung bei der Entladung entsprechend wieder sinkt. Da nun aber der bei der Beleuchtung verwendete Strom in konstanter Spannung erhalten werden muß, so muß nach erfolgter Ladung die Spannung bis auf die normale gedrückt werden. Um dies nun ohne Stromverlust thun zu können, bedient man sich neuerdings sogenannter Zellenhalter, welche durch einfaches Drehen eines Hebels so viele Zellen aus dem Stromkreis ausschalten, bis die normale Spannung erreicht ist. Es werden die ausgeschalteten Zellen somit in Reserve gestellt und erst wieder in Betrieb genommen, wenn der Ausfluß der elektrischen Energie aus der Batterie deren Ersatz fordert, was häufig auch durch automatisch wirkende Einrichtungen erzielt wird. Die größte elektrische Beleuchtungsanlage, welche zur Zeit hier in Berlin ausgeführt wird und welche die Firma Gebr. Naglo herstellt, wendet diese Einrichtung an. Es ist dies die 18 Gebäude umfassende Krankenanstalt am Urban. Dortselbst ist, trotzdem eine große chirurgische Station in die Anstalt gelegt ist, Gasbeleuchtung zum ersten Male ganz ausgeschlossen, und verläßt man sich auf die Sicherheit der elektrischen Beleuchtung allein. Etwa 200 Glühlampen und 30 Bogenlampen übernehmen die Beleuchtung, welche während der Nachtstunden trotz des namhaften Lichtbedarfs allein von Akkumulatoren versorgt wird. Die Anlagen von Leitungen für elektrische Beleuchtung richten sich wesentlich danach, ob das zu beleuchtende Gebäude neu ausgeführt oder ein alter Bau ist. In jedem Falle aber wird es bei Einrichtung der motorischen Anlage darauf ankommen, jedes Geräusch möglichst zu vermeiden und es wird sich empfehlen, wenn möglich, die maschinelle Anlage möglichst entfernt von bewohnten Räumen auszuführen. Um hier weiter zu Hilfe zu kommen, wendet man bei Aufmauerung der Fundamente mit Vorteil eine Isolirschiebt von sogenannten Kalkstein an. Es sind dies unsere Ziegelscheiben ähnlich geschnittene Korfscheiben, welche so in die Fundamente eingemauert werden, daß sie dasselbe von allen Seiten umgeben und so das Geräusch bezw. die Uebertragung desselben abschwächen.

Schließlich möchte der Vortragende noch auf einen Umstand aufmerksam machen. Bei Neubauten sind Gefährdungen eben ausgeführter Wände durch das Einbringen von Rohr, Gasrohrleitungen, laun zu vermeiden, weil man nicht wohl vorher wissen kann, wie die Rohre werden verlegt werden, ihre Unbiegsamkeit aber die Maueröffnung gerade da erfordern, wo das Rohr einmündet.

Anderer aber liegt die Sache bei der Führung elektrischer Leitungen: dieselben sind leicht biegsam, so daß es nicht so genau auf die Einführungsstelle für dieselben ankommt. Es wird sich daher für Bauten, welche mit elektrischen Lichtleitungen zu versehen sind, wohl ermöglichen lassen, Maueröffnungen vorzusehen, so daß die lästige Zerstückelung durch Einschlagen von Löchern sich vermeiden läßt und sich hierdurch für die Zukunft Annehmlichkeiten erzielen lassen.

Das überaus traurige Vorkommniß, dessen "Helbin" die Marie Nedde in Mariendorf und dessen zwei Opfer die ermordete Kleine der Stahlbaum'schen Eheleute und die mishandelte kleine Heno sind, zwingt zur Erörterung einer überaus auffälligen Beobachtung. Die kleine Heno war nahezu vierzehn Tage verschwunden. Die gesamte Presse Berlins brachte darüber zu verschiedenen Malen eingehende Mittheilungen. Zweimal glaubte man das Kind in der Umgegend bemerkt zu haben und auch über diese Vorfälle erschienen überall ausführliche öffentliche Darstellungen. Nun ist während der ganzen Zeit das Kind in unmittelbarer Nähe Berlins gewesen, in Orten, die durch Pferdebahn mit uns in Verbindung stehen, also so gut wie ein Stück Berlins selbst sind: in Tempelhof mit 5000 Einwohnern und Mariendorf mit 4000 Einwohnern. Die Nedde, die mit dem Kinde umherzog und von vielen Leuten gesehen worden ist, war als eine unzuverlässige verkommene Person bekannt. Sie hat auch mehrfach, wie jetzt berichtet wird, in dem Verdachte gestanden, kleinen Kindern die Ohringe ausgehakt zu haben. Sie ist in Mariendorf geboren, ihre ganze Familie wohnt dort, und man wußte, daß sie kein eigenes Kind hatte. Trotzdem ist es Niemandem eingefallen, sich ernstlich darum zu kümmern, woher das Kind stamme, und wenn die Sache sonderbar vorlam, hat sich gebietet, seinem Verdacht Ausdruck zu geben. Ist solche Theilnahmslosigkeit auf Gleichgültigkeit oder auf Gedanklosigkeit zurückzuführen oder ist es wahr, was vielfach behauptet wird, daß die Jurist in lange Verhöre und Termine verwickelt zu werden, die Leute abschreckt, von ihren Wahrnehmungen Mittheilung zu machen? Es grenzt jedenfalls an Wunderbare, daß die Aufsuchung des Kindes sich so lange hingezögert hat, und auch jetzt nur durch einen Zufall beverflichtigt worden ist, wenn man bedenkt, daß die Bergmannstraße, in der die Eltern der Heno wohnen, die letzte Querstraße Berlins nach Südwesten hin ist und daß dann unmittelbar nach dem Greizerplatz Tempelhof kommt, wo das Kind lange gewesen ist. Hat man denn in unserm Vororte Nichts von dem gehört, was an seiner Schwelle passiert ist? Ist es nur ein Märchen, daß wir im Zeitalter des Dampfes, der elektrischen Drähte, des Telephons und der Schnellpressen leben? Gehen in der That die Ereignisse, welche ganz geeignet sind, weite Kreise theilnahmsvoll zu beschäftigen, in den Vororten schon spurlos vorüber? Es ist nicht anzunehmen, daß man das Verschwinden des Kindes dort nicht erfahren hat, es muß angenommen werden, daß in jedem Hause, in welchem eine Mutter um ihre eigenen Kinder besorgt ist, ein so trauriger Vorfall besprochen worden ist, und es wäre unbegreiflich, wenn das Auftauchen der Nedde mit einem Kinde just um dieselbe Zeit nicht auch Aufsehen erregt hätte. Und dennoch ist die Sache in Tempelhof und Mariendorf anscheinend spurlos vorübergegangen. Wenn in Berlin der Nachbar nicht weiß, was beim Nachbar vorgeht, so giebt es dafür, trotz des engen Beisammenwohnens, erklärliche Gründe. Hier ist eben Jeder mit seinen eigenen Angelegenheiten voll und ganz beschäftigt. Das Leben raucht in so lebhaften Pulschlägen in der Großstadt vorüber, daß ein Ereigniß das andere verdrängt. Jeder Tag bringt seine neuen Wahrnehmungen und Uebertragungen. In dem kleinen Ort dagegen kristallisiren sich die Ereignisse und man sollte meinen, daß sie auch zur Kenntnis der Behörden kommen.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Contingent beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht ertheilt.

Ch. W., Demminstr. 9. Die Adresse des betreffenden Herrn ist uns nicht bekannt. Wenden Sie sich doch im Reichstags an ihn.

Feste Preise!
Adler & Baruch, 143 Oranienstr. 143,
 (zwischen Moritzplatz u. Brandenburgstr.)
Großes Lager eleganter fertiger Herren-Garderobe.
 Bestellungen nach Maß werden gutgehend in eigener Werkstatt bestens ausgeführt.

Reelle Bedienung!

Bekanntmachung!
 Die Herren- und Knaben-Garderoben sowie das Stofflager aus der Louis Zadeck'schen
Concursmasse
 soll täglich von 9-1 Uhr Vormittags, 3-7 Uhr Nachmittags im bisherigen Geschäftslokale
7. Spandauer Brücke 7
 zu festen Taxpreisen ausverkauft werden.
 Der Verwalter.
 Pferdebahnverbindung nach jeder Richtung.

Schuh- und Stiefel-Waarenlager
 von **Ernst Grossmann,**
 65a Waldeemarstr. 65a (zwischen Mariannenplatz und Manteuffelstr.)
 Große Auswahl. Reelle Bedienung.
Möbel auf Theilzahlung Lothringersstr. 75. Hugo Lewont.

Bad Weddingplatz
 Reinickendorferstr. 2a.
 Soolquelle Marie, Filiale von Admiralsgarten-Bad.
 Komfortabel eingerichtete Badeanstalt.
Abtheilung für Herren und Damen.
 Wannbäder für Herren und Damen. Tagesbillet 50 Pf.
 6 Abonnements-Billets à Bad 33 1/2 Pf. Natürliche Soolbäder für Herren und Damen. Tagesbillet M. 1,25. Abonnement 6 Billets à 1 M. Russisch-römische Bäder. Tagesbillet 1,25. Abonnement 6 Billets à 1 M. Montag und Donnerstag von 8 Uhr früh bis 1 Uhr Mittags nur für Damen. Volks-Braus-Bäder Bilet 15 Pf.
 Die Direktion des Admiralsgarten-Bad.

Zahnärztliche Poliklinik, Chausseestrasse 1a.
 Meine Poliklinik für Zahnleidende ist wochentäglich von 8-10 Uhr Vormittags, 12-1 Uhr Mittags, 4-6 Uhr Nachmittags geöffnet. Behandlung und Zahnziehen unentgeltlich. Für Plomben und künstl. Zähne werden dieselben Beträge berechnet wie im Universitäts-Institut.
 Dr. Erich Richter, approbirter Zahnarzt.

Hut-Fabrik
 Glückerstrasse 11, Wilhelm Böhm.
 Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Große Auswahl bei billigen, festen Preisen. Großes Lager in Sonnen- u. Regenschirmen. Reellste Bedienung. 1521

Die Berliner Hut-Fabrik,
 Invalidenstrasse 148.
 empfiehlt ihr großes Lager in Filz- und Strohhüten für Herren u. Knaben. Nur bestes Material zu billigsten Preisen, mit Kontrollmarken. 239
Berliner Hut-Fabrik,
 Invalidenstrasse 148.
 Zum **Roth. Cylinderhut**
 Nur Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarke. Größte Auswahl in Strohhüten. Stalikerstrasse 131, neben Krister, Wilhelm Zapel, Hutmacher.
Rixdorfer!
 Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken zu billigsten Preisen bei 1384
M. Loewenthal, Bergstr. 17.

Betten u. Bettfedern.
 Allerbilligste Bezugsquelle!
 Allergrößtes Lager!
 in dem Altosten Geschäft Berlins
C. H. Schäker.
 Neue Promenade, Bahnhof "Hörse", im Stadtbahnhofen, früher Spandauerbrücke 2 (jetzt dort nur noch Engros-Lager).
 Gegründet 1826.
 Bei Besicht. m. Lager's. sehr gerne zu Diensten, auch wenn nicht gekauft wird. Prob. vers. nach Auswahlg. gratis. Bei Kassakäufen gewähre 4%. Bei Brautbetten eine nützliche Zugabe im Werthe von 4 M.
 Auch auf Theilzahlung!
Betten für 6 M. à Stand
 in derselben Qual., d. in Konkurrenz als Betten (7) für 7 Mark verkauft.
Federn für 10 Pfennig
 in derselben Qual., die m. Konkurrenz mit 15 Pfg. als Bettfedern verkauft.
 Reelle Betten à Stand zu 12, 15, 18, 20, 25 M. u. s. w. bis zu den feinsten Herrschaftsbetten. Federn zu 90, 60, 75, 100, 125, 150 Pf. bis zu d. feinsten Federn und Daunnen.
 Niemand kann billiger verkaufen als ich. Mein Bezug ist direkt von Aufkäufern in Böhmen, Ungarn, Galizien, Rußland, China; daher der Einzige in Berlin, der den Konsumenten durch Bezug von Grassitten die Federn nicht verzehret. Ich führe die Federn direkt von Aufkäufern in den Provinzen meinen Kunden zu. Die Reinigung geschieht in meiner eigenen Fabrik für Bettfedervereinigung m. Dampftrieb. Jedem meiner Kunden ist gestattet, den Betrieb der Fabrik in Augenschein zu nehmen.
 Anerkennungs schreiben aus allen Gegenden Europas! 288
 Eine kleine Wirtschaft ist wegen Abreise nach America billig zu verkaufen, bezgl. eine kleine Stellmacher-Hobelbank, Dessauerstr. 28 im Keller.

Die seit 1877 bestehende, weltbekannte
Uhrenfabrik von Max Busse
 157 Invalidenstr. 157, neben der Markthalle.
 verkauft jetzt sämtliche Uhren zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Für jede Uhr wird reelle Garantie geleistet. Grosse Abschlüsse mit Pforzheimer und Hanauer Fabrikanten ermöglichen derselben Firma den Verkauf von Gold-, Silber-, Granaten- und Korallenwaaren zu fabelhaft billigen Preisen.
Specialität: Ringe.
 Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Gewissenhafteste ausgeführt. 522

August Schulze
 Juwelier und Goldarbeiter
 35 Kommandanten-Strasse 35
 I. Etage.
 Lager massiv goldener Ringe eigener Fabrik, sowie Ketten, Armbänder, Broches, Ohrringe, Medaillons, gold. Damenuhren etc. Bestellungen jeder Art werden in kürz. Zeit auf das Geschmackvoll. ausgeführt. Reparaturen sauber, schnell und billig.
Granaten Trauringe: 1 Dukaten 11 M., 2 Dukaten 21 M.
Corallen. Bitte genau auf Firma u. Haus- No. zu achten

G. A. Büttner
 Alexander-Strasse 65
 (gegenüber der Prenzlauerstrasse)
 empfiehlt
Universal-Singer-Nähmaschinen
 mit 8 neuen Patenten, auch mit Knopflochapparat, für Familie und Gewerbe, sowie vorzügliche **Ringschiffmaschinen.** Jede Maschine wird in eigener Werkstatt sorgfältig approbiert. 1913

Fehlerhafte Teppiche
 selten billig! Double-Brüssel-Teppiche, 2 Mr. groß, Stück 6 M. Herrliche Salon-Teppiche, Stück 12, 15, 20 bis 100 M. Vollständig fehlerfreie Teppiche von 10 bis 150 Markt. Wollatlas-Steppdecken imit., von 7 1/2 - 13 M.
Gardinen
 zu Fabrikpreisen auch an Private, jedoch nur in Stück von 22 Metern in engl. Fall, per Stück von 10-30 M., in Damastwirn per Stück von 9-13 M., sowie in abgepaßten Fenstern und Stores, 500 Muster stets vorrätig! Mein neu erschienener **Waaren-Katalog** (200 Seiten stark) gratis u. franko.
Gardinen- u. Teppichfabrik Emil Lefèvre
 Berlin S., Oranienstrasse 158, zw. Moritzplatz u. Oranienbrücke. Versandt unter Nachnahme.

Bekanntmachung.
 Die billigste Einkaufsquelle Berlins für moderne, gut sitzende Herren-Garderoben in neu und wenig getragen sind die Schönhauser-Verkaufshaus-Verkauf-Hallen,
182
Schönhanser Allee.
 Omnibus-Haltest. Schönhauser Thor.
 10 000 Eleg. Früh-Anzüge von 8, 10, 15, 20, 25-33 M.
 4800 Hochf. Sommer-Palet. von 7, 9, 12, 15, 20-27 M.
 4000 Mod. Damen-Mäntel, Knaben- und Burtschen-Anzüge, Uhren, Ringe, Hüte, Koffer etc. Auch für corpulente Personen passende Sachen. 581
 Die Verhauß-Verwaltung.

Herren-Garderoben
 für **alle Mann 31 Sub.**
 Eleg. Frühjahrs-Anzüge v. 15-30 M. 110
 Eleg. Sommer-Anzüge v. 21-50 M.
 Eleg. Reithaleten v. 4-15 M.
 Billige: **Rickdorf,** Georgstraße 141.
 Briefl. Best. prompt u. billig.

Die Produktiv- und Hochkost-Genossenschaft der Schneider
 Berlin, Zimmerstr. 30,
 empfiehlt zur Saison in großer Auswahl geschmackvolle Neuheiten in deutschen und ausländischen Stoffen. Anfertigung nach Maß. Elegante Ausführung, reelle Bedienung.

Allen Arbeitern empfehle meine **Filz- und Seidenhüte**
 m. Arbeiter-Kontrollmarken, fow. Strohhüte in neuester Façon in gr. Auswahl.
A. Wittenbacher,
 930] Moabit, Birkenstr. 9.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren
 gediegene Arbeit zu Fabrikpreisen, ganze Ausstattungen, Mahagoni und Ansbäum, große Auswahl in Küchenmöbeln empfiehlt
A. Seifert, Tischlermeister,
 Prinzenstr. 22, Keller u. Partee.

Allen Parteigenossen empfehle mein **Cigarrengeschäft.**
 Eigenes Fabrikat. Detailverkauf zu Engros-Preisen.
C. Reinicke,
 80. Manteuffelstr. 112a.

Die von mir
 auf mehreren Auktionen gelaufenen hoch-eleganten Damen-Umhänge, Regen- u. Promenaden-Mäntel, Damen- und Kinderkleider, Herren-Sommer-Paletots, Herren- und Knaben-Anzüge, einzelne Jaquets, Hüfen, Westen, Uhren, Ketten, Ringe, Stiefeln u. s. w. verkaufe ich, um bis Pfingsten damit zu räumen, zu ermäßigten billigen Preisen.
Lucke,
 Neander-Strasse 9,
 Ecke Schmidstraße.
 Bitte genau auf Hausnummer und Namen zu achten. 909]

Arbeiter!
 Filz- und Seidenhüte m. Arbeiter-Kontrollmarke empfiehlt
Franz Haupt, Hutmacher,
 Or. Frankfurterstr. (alte Nr. 140, neue Nr. 145) zw. Frucht- u. Memelerstr.

Kinderwagen-Bazar
 Jerusalemstr. 56,
 Hof Partee.
 Groartige Auswahl jeder Art billig!
 (Auch a. Zweigabg.)

Knaben-Garderobe eigener Werkstatt.
 Knaben-Anzüge von 3 M. an bis zu den elegantesten. Großes Stofflager f. Anfertigung nach Maß. Lager einzelner Knaben-Hosen in der Konfektion von **Skalitzerstr.**
H. Lindstädt, Nr. 34, part. Haltest. d. Pferdeab. a. d. Manteuffelstr.

Schneider-
 Bedarfsartikel empfiehlt billigt (Muster gratis und franko)
Rud. Pieper, Wilhelmstrasse 114 (g. d. Putzlammerstr.).
 Sonntags von 10 Uhr ab geschlossen.
Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins
Andreasstr. 23.

Wollen Sie bei Ihren Einkäufen streng reell bedient sein, so bemühen Sie sich zu
J. Baer,
 Berlin N.,
 Gesundbrunnen, Badstraße 18,
 Ecke der Stettinerstraße,
 Haltestelle d. Pferdebahn.
 Reelle Bedienung. Sie finden das selbst in
 Allerbilligste Preise.
 überraschender Auswahl:
 Eleg. Kammgarn-Rock-Anzüge 27, 30, 36-40 M.
 Eleg. Jaquet-Anzüge 18, 21, 24, 27-33 M.
 Eleg. Sommer-Paletots 15, 18, 21, 24-33 M.
 Eleg. Stoffhosen 6, 7, 8-12 M.
 Arbeitsjacken äußerst dauerhaft gearbeitet, äußerst billig!

Reizende Knaben-Anzüge für jedes Alter von 4,50 Mk. an.
Grosses Stofflager zu Bestellungen nach Maß. Eigene Werkstatt im Hause.
 Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten.
 Vorzügl. Arbeit. Eleganter Sitz.

Billigste Quelle für deutsche und englische **eiserne Bettstellen**
 Fabrik mit Dampftrieb von
 Ill. Preis-Rour. gratis u. franko. **E. Sass,** Köpnickestr. 32.

Kronengarn
 ist das beste Nähgarn für Hand- u. Maschinen-Näherei, hat in allen Nummern garantiert volles Maß, ist haltbarer als jedes andere Garn, näht in Folge seiner Geschmeidigkeit auf jedem Maschinensystem gleich gut. 890
Schwarzes Kronengarn, verändert seine Farbe nie.
Weißes Kronengarn ist durch die Feiche niemals angegriffen.
 Man achte auf die nebenstehende Schutzmarke.
 In allen soliden Geschäften der Branche käuflich.

Mur 1 Mark
 kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gesagt. 1029
Eleser,
 Uhrmacher (Nachmann),
 Mannstr. 15, Ecke Mariannenstr.
H. Richter,
 Optiker, Berlin C., Wallstraße 97, am Spittelmarkt. 2. Geschäft: Weinbergsweg 15b, am Rosenthaler Thor.

Alumingold-
 Brillen und Pinco-nez, garantiert nie schwarz werdend. M. 2,50
 Nickelbrillen u. Pinco-nez M. 1,50
 do. allerfeinste Qual. M. 2,-
 Rathenower Brillen M. 1,-
 do. allerfeinste Qual. M. 2,-
 Scheidig's Unfallbrillen (prämiert) M. 1,50
 Scheidig's Unfallbrillen, allerfeinste Qualität M. 3,-
 Operngläser, mit Stuis, M. 7,-
 Men! Opera- u. Reissglas, Excoelior, das Beste auf dem Marke, mit Stuis und Riemen M. 12,-

Beste und billigste Bezugsquelle
 aller optischen Artikel, genaueste Fachkenntnis, eigene Werkstatt, prompt. Versand nach außerhalb gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme. 1024

Rohrtabak
 Gediegener Auswahl, billige Preise aller im Handel befindlichen Sorten empfiehlt bestens
H. Herholz,
 145. Brunnenstraße 145.

Allen Parteigenossen empfehle mein **Cigarren-Fabrikat**
 und echten Nordhäuser Rautabak.
Carl Bösenberg,
 Weinbergsweg 114, Ecke der Fehrbellinerstraße.
Kinderwagen u. Reiselörbe
 allergrößte Auswahl, über 200 Stück, billigste Preise. **Invalidenstr. 105.**

Roh-Tabake.
 Grösste Auswahl, billigste Preise von sämtl. im Handel befindlichen Tabaken.
Heinr. Frank,
 Brunnenstr. 141-142.
Uhren!
 Oranienstrasse Nr. Eins, Im Bazar deutschen Kunstvereins
 Sind Uhren aus der ganzen Welt für halbe Preise ausgef. Und jedes Wert - mit Garantie - zeigt nicht zu spät und nicht zu früh. Tital, Tital muß auf den Schlag.
 Pariren, selbst bis 14 Tag. Bedarf die Uhr der Reparatur, Geh' man zu **Albin Gröger** nur: Oranienstrasse Nummer Eins. Das einzige Lager, sonst kein!

Fr. Gragert,
 5 u. 13 Zionskirchplatz 5 u. 13.
Magazin
 für Hauswirthschaftsgegenstände, als: Hochgeschirre, Solinger Stahlwaaren, sowie verschiedene Holzwaaren.
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Empfehle meinen werthen Freunden und Genossen, sowie den Lesern dieses Blattes mein
Cigarren-Geschäft.
Carl Lehmann,
 Brunnenstr. 83, dicht am Humboldthain.

Filz- und Seidenhüte
 (nur mit Arbeiter-Kontrollmarke, neuester Façons in großer Auswahl) empfiehlt zu billigen Preisen
Carl Raettig,
 1126 Hutmacher, Fehrbellinerstr. 88, part. links. (vis-à-vis der Apotheke). Strohhüte in grosser Auswahl.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.
 Ganze Ausstattungen empfiehlt
Moritz Gläser.
 167. Reichenbergerstr. 167.

Bitte lesen Sie!
 Zur Frühjahrssaison empfehle mein reichhaltiges Lager in **Sommer-Paletots, Rock- und Jacket-Anzügen,** sowie einzelnen Josen, Röcken, Jacketts, Westen etc.; ferner Damen-Mäntel und Kleider, Stiefel, Hüte, Betten, Wäsche, Uhren, Reifeln u. Holzstoffer u. s. w. Alles in alt u. neu! Kaufe sämtliche Sachen auf Auktionen u. v. Leihämtern; auch sind verfallene Pfänder dabei, daher sehr billige Preise.
A. Bergien, Skalitzerstr. 127. (Gegründet 1874.)
 Bitte recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten. 128

15 Mark
 elegante Sommer-Paletots, 6 Mk. eleg. Stoffhosen, 20 Mk. eleg. Jaquetanzüge, 27 Mk. graue Kammgarn-Anz., 30 Mk. dunkle do., 2 Mk. Knaben-Stoffhosen, 6 Mk. hoheleg. Knabenanz., 2 Mk. eleg. Haus-Zoppen, 3 Mk. „ Jagd-Zoppen, 10 Mk. Promenaden-Anz. empfehlen [1172]
Gebr. Neustadt,
 41 Jerusalemstr. 41 (Ecke Krausenstraße).
 2. Gesch. Charlottenb., Berlinerstr. 108.

Kranzbinderei
 und Blumenhandlung
J. Meyer, Skalitzerstr. 36, in der Ecke bei der Manteuffelstraße, liefert Guirlanden, Reiter von 15 Pf., Doppelbügel-Lorbeerkränze von 50 Pf. an. Topfpflanzen wie Bouquets etc. gut und billig. [1891]

Eisenwaaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe
E. Vogtherr, Berlin C., Landsbergerstr. 61, am Alexanderpl. (Sonntags geschlossen.)
 Den Genossen empfehle bei Bedarf mein **Herren- u. Knaben-Garderoben-Geschäft.**
Wilh. Pahr, Nr. 8 am Pappelpl.

Vorzüglich. Mehl,
 gut kochende Hülsenfrüchte, alle Mühlenfabrikate, Kaffee, Zucker, Chokoladen, Vogelfutter, Taubenerbsen, empfiehlt die Mehlhandlung von
H. Mathies,
70. Grüner Weg 70,
 nahe der Koppenstraße.